Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Donnerstag, den 3. März 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 52

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Angeblicher neuer Bericht,

Wonach die Explosion des „Maine" von außen verursacht wurde. — Aber keine spanischen Beamten kompromittirt. — Wird Japan Schadenersatz fordern?

Washington, D. C., 3. März. Der Präsident und das Kabinet haben einen Bericht erhalten, wonach das Kriegsschiff „Maine" von außen in die Luft gesprengt wurde. Doch ist bis jetzt nichts zu Tage gekommen, das dazu berechtigen würde, die spanischen Beamten mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen.

Obige Mittheilung stützt sich auf die Angabe eines Beamten, welcher behauptet, den Bericht gesehen zu haben.

Havana, 3. März. Das Wrack des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" liegt in 6 Fuß Schlamm, welcher die Untersuchung des unteren Rumpfes sehr schwierig oder vielleicht sogar unmöglich macht. Der Schlamm macht, sowie er durch die Bewegungen der Taucher aufgewühlt wird, das Wasser so trübe, daß man selbst mit Hilfe der mächtigen elektrischen Lichter nur wenige Zoll vor sich sehen kann.

Trotzdem sind mehrere Versuche gemacht worden, die unteren Panzerplatten in der Nähe des großen Loches an der Portseite zu prüfen, und man soll dabei entdeckt haben, daß die Platten mit ihren zackigen Rändern nach innen gebogen sind, was von Vielen als der zwingendste Beweis dafür betrachtet wird, daß die Ursache der inneren Explosion ursprünglich von außen gekommen sei. Es wird bereits in Aussicht gestellt, daß der spanische Untersuchungsrath im Hauptpunkt das Gegentheil von dem berichten werde, was der amerikanische berichten wird.

Valparaiso, Chile, 3. März. Die gestern wieder verbreitete Angabe, daß Chile 3 Kriegsschiffe an Spanien verkauft habe, wird hier entschieden in Abrede gestellt. Aus amtlicher Quelle wird erklärt: Wenn Chile überhaupt je geneigt sei, Kriegsschiffe zu verkaufen, so würde es solche jedenfalls weder an Spanien, noch an die Ver. Staaten verkaufen, so lange die Sachlage eine so kritische sei.

Washington, D. C., 3. März. Wenn bewiesen werden sollte, daß die Zerstörung des „Maine" durch ein Verbrechen herbeigeführt wurde, so käme, wie man hört, auch Japan mit einer hohen Schadenersatz-Forderung an die spanische Regierung angerückt. Denn es waren mehrere japanische Unterthanen als Köche oder in sonstiger dienender Eigenschaft auf dem Kriegsschiffe angestellt und kamen mit um.

Washington, D. C., 3. März. Es wird mitgetheilt, daß der Beschluß des Flotten-Departements, das Kreuzerboot „Montgomery" und das „Kanonenboot „Nashville" nach Cuba zu schicken, lediglich die Sendung von Vorräthen für die nothleidenden „Reconcentrados" (von den Spaniern an wenigen Zentren zusammengepferchten Nichtkämpfer) in Cuba bezwecke.

Key West, Fla., 3. März. Das Vermessungs-Fahrzeug „Bache" traf heute von Havana ein, mit Leichen von Opfern der „Maine"-Explosion. Es hielt in Tortugas an und ließ dort 9 Verwundete zurück.

Kongreß.

Washington, D. C., 3. März. Der Widerstand im Senat gegen die Bankerottvorlage des Abgeordnetenhauses scheint von Tag zu Tag heftiger zu werden. Es wird ein schwerer Kampf in dem gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschuß stattfinden, und wenn nicht die Konferenz-Mitglieder vom Abgeordnetenhaus weitgehende Zugeständnisse machen, so wird auch diese Kongreß-Session keine Bankerott-Gesetzgebung bringen.

Washington, D. C., 3. März. Das einzige farbige Mitglied des Abgeordnetenhauses, White von Nord-Carolina, brachte heute folgende Resolution ein:

„In Erwägung, daß am 21. Februar, oder ungefähr um diese Zeit, 100 oder mehr Bewaffnete auf den Postmeister in Lake City, S. C., einen Angriff machten, ihn tödteten, mehrere Mitglieder der Familie verwundeten und Alles verbrannten, was die Familie besaß, und

In Erwägung, daß es besagter Familie jetzt sogar an den Mitteln ärztlicher Behandlung und an sonstiger Lebens-Nothdurft gebricht; sei es

Beschlossen, tausend Dollars zu verwenden und verfügbar zu machen für die Unterstützung besagter Familie, welche vom General-Postmeister vertheilt werden soll!"

White verlangte einhellige Zustimmung zur sofortigen Berathung der Resolution; Bartlett von Georgia jedoch bestand auf der regelrechten Tagesordnung.

Dann wurde die Loud'sche Vorlage betreffs des Portos für Postsachen zweiter Klasse weiterberathen.

Washington, D. C., 3. März. Im Senat wurde eine von Mason eingebrachte Resolution betreffs Untersuchung der Ermordung des farbigen Postmeisters in Lake City, S. C., berathen und an den Ausschuß für laufende Ausgaben verwiesen, nach Verlesung einer Resolution von der Harvard-Universität, welche jene Greuelthat verdammt.

Bahn-Unglück.

Syracuse, N. Y., 3. März. Ein Extrazug von 30 Güterwagen, welche schwer mit Eis beladen war, verunglückte auf der West Shore-Bahn (Chenango-Valley - Zweiglinie) eine halbe Meile westlich von Fayette. Lokomotivführer John Rosentranz und Bremser John Joyce wurden getödtet; noch zwei andere Angestellte wurden verletzt, darunter einer tödtlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Havel und H. H. Meier von Bremen.

Abgegangen.

Philadelphia: Nederland nach Antwerpen.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Preußischer Landtag.

Vorlage für Verdeutschung von Preußisch-Polen.

Berlin, 3. März. Die Vorlage, welche die weitere Summe von 100 Millionen Mark behufs Ansiedelung von noch mehr deutschen Landwirthen in den Provinzen Posen und Westpreußen verwilligt, kam im Abgeordnetenhause des preußischen Landtages zur zweiten Lesung auf's Tapet.

Sobald die Berathung begonnen hatte, erhoben sich sämmtliche polnische Abgeordnete und verließen den Saal zum Protest gegen die Vorlage. Diese wurde indeß mit großer Mehrheit angenommen.

Flottenfrage und Reichstag.

Berlin, 3. März. Ehe der Budget-Ausschuß des Reichstages den §1 der Flottenvorlage der Regierung annahm, erklärte der Zentrumsführe Dr. Lieber, die Festlegung des Aufwandes für die Flotte bis zum Jahre 1904 hindern den Reichstag nicht, spätere Mehrforderungen budgetgemäß zu behandeln; sollten die heutigen Steuern sich als unzulänglich für die Bestreitung des Flotten-Aufwandes erweisen, so beantrage er die Reichs-Besteuerung der Einkommen von 10,000 Mark an.

Da sich durch die Annahme der Flottenvorlage im Prinzip die Reichsboten artig erwiesen haben, soll die Regierung erwägen, wie sie sich den Reichsboten gegenüber dankbar erweisen könne; da sie sich aber stets mit Pathos gegen die Bewilligung von Diäten ausgesprochen, so soll sie den nicht in Berlin wohnhaften Mitgliedern des Reichstages außer ihrer freien Fahrt auf den Eisenbahnen noch einen Wohnungsgeld-Zuschuß zu gewähren geneigt sein.

Die jüngste Kaiserrede.

Berlin, 3. März. Die, vom Kaiser den Marine-Rekruten in Wilhelmshaven gegebene Deutung der schwarz-weiß-rothen Flaggenfarben wird vielfach besprochen, und nicht durchweg in günstiger Weise. Uebrigens hat der Kaiser sich nicht auf die Farbendeutung beschränkt, sondern ihr einen Nachsatz angehängt, der gerade jetzt, da das chinesische Unternehmen in's Werk gesetzt ist und angesichts des von einem Theile der Oppositionsgruppen im Reichstag gestellten Verlangens, das Reich solle „lieber die südafrikanischen Kolonien, Damaraland und Namanaland, aufgeben, als noch mehr Geld in dieselben stecken", doppelt bedeutsam klingt. Der Kaiser hat den Marinerekruten in folgenden Worten die Politik des Reiches erklärt: „Wo der deutsche Aar die Krallen festgesetzt hat, ist und bleibt das, was er einmal erfaßte, deutsch."

Schuhmacher-Streik in Berlin.

Berlin, 3. März. Die Berliner Schuhmacher-Gesellen und Arbeiter in den, vom Fabrikantenring kontrollirten Schuhzeug-Fabriken haben der Drohung, die Arbeit niederzulegen, wenn ihre Forderungen in Betreff Lohnskala und Länge der Arbeitsstunden nicht bewilligt werden, die That folgen lassen. In allen „Ring"-Fabriken Berlins und der Vororte ist seit gestern der Streik offiziell erklärt.

Für Ausschluß amerikanischen Fleisches.

Berlin, 3. März. Die „Fleischer-Zeitung" schildert die Gefahren der Einfuhr amerikanischen Fleisches aller Arten und verlangt den Ausschluß aller amerikanischen Fleischwaaren auf so lange, bis in Amerika eine Fleischschau nach deutschem Muster eingeführt sei.

Die Kaiserin wieder unwohl.

Berlin, 3. März. Die Kaiserin Augusta Victoria hat sich eine neue Erkältung zugezogen, welche nicht ganz unbedeutend sein kann, weil keine Besuche angenommen werden. Der kaiserliche Leibarzt wünscht, daß die Patientin einen klimatischen Kurort unter einem milderen Himmelsstriche aufsuche.

Deutsch-chinesische Bankgeschäfte.

Berlin, 3. März. Die deutsch-asiatische Bank ist im Begriffe, sieben neue Filialen in China zu eröffnen. Alle diese werden Agenturen für chinesische Firmen übernehmen.

Verhängnißvolle Brandstiftung.

Wertheim a. M., Baden, 3. März. Im Dorf Eichel, eine halbe Stunde von hier, kamen bei einer, durch Brandstiftung verursachten Feuersbrunst der Bürgermeister Stadle und sein Knecht um. Als Brandstifter wurde ein Taubstummer verhaftet.

Oesterreichs Wirren.

Radau-Szenen im niederösterreichschen Landtag.

Wien, 3. März. In der österreichischen Monarchie bereitet sich die Rechte auf eine baldige Eröffnung des Reichsrathes vor, und verlangt die Errichtung einer Parlamentswache, ähnlich wie sie in Frankreich existirt, damit Ruhestörer ohne Polizei schneller an die Luft gesetzt werden können. Sie wünscht auch, daß Dr. Ebenhoch Präsident des Abgeordnetenhauses wird.

Im niederösterreichischen Landtage tadelte Fürst Auersberg das Präsidium sehr scharf, was Aufregung und laute Zurufe hervorrief. „Frechheit", rief der Antisemit Steiner höhnisch in den Saal, „seht da einen sozialdemokratischen Fürsten." Lacherfolg ersten Ranges. Der Sozialpolitiker Professor v. Philippovich nannte den Landmarschall einen Lakai. Wüthend erhob sich die Majorität: „Hinaus," „Pfui," „Gemeinheit", „Professorenflegel", tönte es durch den Saal. Die Abgeordneten Doetz und Geßmann wurden sogar handgemein!

Neuer Boot-Unfall.

Kiel, 3. März. Bei der Inspektion der Torpedoboote dahier platzte auf einem, in voller Fahrt befindlichen Motorboot ein Benzin-Kessel. Sofort stand das Schutzdach in Flammen, und diese konnten nur mit Mühe gelöscht werden. Mehrere Mann wurden verletzt, aber glücklicherweise Niemand getödtet.

Die französischen „Prätorianer".

Paris, 3. März. Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times" berichtet als ein Zeichen für das Umsichgreifen der Soldatenherrschaft in Frankreich: Der frühere Justizminister Trarieux erhielt nach dem Zola-Prozeß, in welchem er einige Aussagen zugunsten der Vertheidigung gemacht hatte, einen höchst gemeinen Schmähbrief vom Hauptmann Begouin, einem Offizier des Generalstabes. Trarieux wandte sich mit diesem Briefe an den Kriegsminister Billot und ersuchte ihn, darauf zu bringen, daß der Schreiber dieses Unflathes entweder zu einer Abbitte gezwungen oder bestraft werde. Der Kriegsminister lehnte es indeß ab, einzuschreiten, weil dies ein Privatbrief sei! Trarieux wandte sich darauf an den Senatspräsidenten Loubet, auf dessen Einschreiten hin jener Hauptmann doch eine Rüge, aber eine äußerst schwache, erhielt.

Orkan-Unheil.

Sydney, Australien, 3. März. In dem, schon erwähnten Orkan, welcher jüngst über Neu-Kalndonien dahinbrauste und so schreckliches Unheil verursachte, sind auch die britische Barke „Falls" und die dänische Barke „Professor" in Trümmer gegangen. Die Insassen dieser beiden Fahrzeuge jedoch wurden gerettet. Der Dampfer „Fiado" gerieth ebenfalls in den Orkan und wird noch vermißt.

Der Gouverneur von Neu-Kaledonien hat in einer, nach Paris gesandten Kabeldepesche um Geldbeiträge für die Sturm-Nothleidenden gebeten. Die Kaffee-Ernte ist ganz zerstört worden, und noch sonstiger großer Eigenthumsschaden wurde durch den Sturm und die Fluthen verursacht.

Noch eine böse Seuche.

Bombay, Indien, 3. März. Der Regierungs-Steuererheber für den Godavery-Distrikt der Präsidentschaft Madras telegraphirt, daß in Patka und Taluha eine geheimnißvolle Krankheit aufgetaucht ist, welche "Black Blister" oder „Schwarze Brandblase" genannt wird, und an der täglich im Durchschnitt 50 Personen sterben.

Deutscher Dampfer beschädigt.

Halifax, N. S., 3. März. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Maria Rickmers," mit 100 Passagieren von Bremen nach Baltimore bestimmt, wurde von dem deutschen Dampfer „Alpha" hierher geschleppt, da er eine Welle gebrochen hat.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Des Lebens müde.

In seiner Wohnung, Nr. 1236 Argyle Avenue, hat sich in letzter Nacht der 56jährige Thomas B. Gault erschossen. Der Mann war durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben worden. —Einen ähnlichen Anlaß wie Gault hat der Schankwirth Wm. G. Wolff, Nr. 839 W. 13. Straße, zu dem in der Nacht von ihm gemachten Versuche gehabt, sich zu erschießen. Er hat sich im Beisein seiner Frau und seiner 13jährigen Tochter die er aus dem Schlafe weckte, um Abschied von ihnen zu nehmen, eine Kugel in den Kopf gejagt. Ob es gelingen wird, ihn wieder herzustellen, ist sehr zweifelhaft. — Wolff ist vor drei Jahren in seinem Geschäftslokal von Räubern überfallen worden und erhielt bei der Gelegenheit von einem der Strolche einen heftigen Schlag auf den Kopf. In Folge dieser Verletzung ist der Mann seither häufig von heftigen Kopfschmerzen geplagt worden, die ihm das Leben zur Qual machten.

* Die Verwaltung des Lincoln-Park hat gestern beschlossen, im Frühjahr $20,000 auf die Errichtung eines neuen Stallgebäudes zu verwenden.

Unglücklicher Verlauf.

A. L. Leonard bei einem Experiment mit Schlaglicht verunglückt.

Während er heute Morgen in der Wohnung von R. J. Smith, Ecke 34. und State Straße, mit einer Mischung experimentirte, welche zur Erzeugung von sog. Schlaglicht, für photographische Zwecke, dienen sollte, wurde A. J. Leonard durch eine heftige Explosion der Masse schwer verletzt. Die Einrichtung der Wohnung wurde bei dem Krach bös durcheinandergewürfelt und hat dadurch stark gelitten. Auch Feuer kam in Folge der Explosion zum Ausbruch, wurde aber durch die schnell auf dem Platze erscheinende Feuerwehr rasch erstickt.

Schwarze Schafe.

Im Kriminalgericht ist heute der Ex-Polizist Henry Cartwright des Einbruchs schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Cartwright hat aus der Fabrik von Brayton & Knight 1800 Fuß Treibriemen im Werthe von $900 gestohlen und dieselben für $89 verkauft.

Die Geschworenen haben heute den Ex-Polizisten Frank J. Murray in Anklagezustand versetzt. Murray hat vor einigen Wochen — er war damals noch im Dienst — in Woodlawn zwei junge Leute auf der Straße angefallen und ausgeplündert.

Aus dem Appellgericht.

Der Appellhof von Cook County gab heute siebenzehn Entscheidungen ab. Zehn davon bestätigen die Urtheile der unteren Instanzen, fünf stoßen diese um. In zwei Fällen ist die Appellation einfach abgewiesen worden. — Der Gerichtshof hat heute seinen März-Termin eröffnet. Es liegen ihm für diesen 225 neue Fälle zur Erledigung vor und 200, die vom letzten Termin zurückgeblieben sind, es gibt also für beide Abtheilungen des Tribunals mehr als genug zu thun.

Nach Joliet.

Hilfs-Gefängnißdirektor Chapman brachte heute einen Transport von vierzehn verurtheilten Verbrechern nach der Strafanstalt in Joliet, nämlich: Charles Bond, John Begemski, Eugene Fiedler, Roger Finnerty, Sprague Jackson, Frank Keating und Wm. Powers, des Einbruchs schuldig befunden; John Grimmes, Dennis Keefe, Fred. Rasmussen, James Wade und Walter McHastin, wegen Straßenraubes verurtheilt; Edward Decker, Diebstahl; A. Crawford, Fälschung.

Für's „Dime Musem".

Wm. Charles, der treue Freund des verurtheilten Gattinmörders Adolph L. Luetgert, möchte gerne den vielgenannten mittleren Bottich, in dem Frau Luetgert's Körper zerkocht sein soll, in einem „Dime-Museum" ausstellen. Und mit dem Bottich gleichzeitig auch sich selbst und einige Kleidungsstücke der Verschollenen. Er will hierfür der Luetgert'schen Bankerottmasse $50 die Woche zahlen, und Richter Ball wird jetzt zu entscheiden haben, ob die nachgesuchte Erlaubniß gewährt werden soll.

Kurz und Neu.

* Der Materialwaarenhändler August Anderson, von Nr. 8721 Buffalo Ave., hat heute seine Zahlungen eingestellt. Bestände und Verbindlichkeiten werden auf je $1000 angegeben. Mit der Abwickelung der Geschäfte ist John E. Anderson betraut worden.

* Ein Schwiegersohn des durchgebrannten Polizeichefs Hansberry von Cicero hat der Frau Schweig die von Hansberry in seiner amtlichen Eigenschaft unterschlagenen $310 ersetzt, so daß dieser nun vor strafrechtlicher Verfolgung sicher ist.

* Die Detektives Farley und McCarthy verhafteten heute in einem Chambre Garni-Hotel an der Lake Straße drei berüchtigte Ladendiebe, Namens George Wilson, Thomas Roß und W. R. Ward. In der Wohnung der Drei sind eine ganze Menge von gestohlenen Waaren vorgefunden worden.

* Der Kellner John Young, ein 20jähriger Farbiger, ist unter der Anklage verhaftet worden, gestern Abend die kleine Therese Koehler in der Nähe ihres Elternhauses, Nr. 4019 Langley Ave., in verbrecherischer Absicht überfallen und geknebelt zu haben. Der Unhold ist verscheucht worden, ehe er seinen Zweck erreichte, und heute Morgen wurde die Polizei seiner habhaft.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; geringer Temperaturwechsel; veränderliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend; morgen theilweise bewölkt, mit Regenschauern in den äußersten südlichen Theilen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; wärmer im östlichen Theile; veränderliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend, morgen theilweise bewölkt, mit Regen im äußersten östlichen Theile; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 29 Grad; Mitternacht 26 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 25 Grad und heute Mittag 28 Grad über Null.

Glücklich gerettet.

Zehn Personen werden aus einem brennenden Gebäude in's Freie getragen.

Ein an und für sich unbedeutendes Feuer, das heute am frühen Morgen im Pullman Apartment-Gebäude, Nr. 234—236 55. Straße, in Hyde Park, zum Ausbruch kam, hätte für die Insassen um Haaresbreite Tod und Verderben im Gefolge gehabt. Zehn Personen wurden durch den dichten Qualm und erstickenden Rauch hindurch in's Freie getragen und entgingen so dem entsetzlichen Schicksal, bei lebendigem Leibe geröstet zu werden. Unter den Geretteten befanden sich ein 95jähriger Greis, Namens Thomas Walpole, und drei Kinder im Alter von 8—10 Jahren. Als Retter verdienen besonders erwähnt zu werden: Ex-Kapitän O'Donahoe aus South Chicago, gegenwärtig Schlauchführer in der Spritzen-Kompagnie Nr. 16; Feuerwehrmann Charles McKay; ein gewisser James O'Malley, wohnhaft Nr. 5448 Kimbark Ave., der das Feuer zuerst entdeckt und den Alarm eingesandt hatte, sowie endlich der fünfzigjährige James Walpole, welcher unter eigener Lebensgefahr seinen alten Vater und seinen schon halb erstickten Neffen John Walpole in Sicherheit brachte.

O'Malley war, sobald er von der Straße aus die im ersten Stockwerk emporzüngelnden Flammen bemerkt und die Feuerwehr alarmirt hatte, sofort in das brennende Gebäude geeilt, um die schlafenden Bewohner auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Die Insassen der zweiten Etage waren im Stande, ihre Flucht rechtzeitig zu bewerkstelligen, obwohl auch sie, nur mit ihren Nachtgewändern bekleidet, auf die Straße herabeilen mußten. Aus dem dritten Stockwerk wurden Frau Friedericke Kramer, und ihre Tochter, die bereits halbbewußtlos zu Boden gefallen waren, von O'Malley glücklich in's Freie gebracht.

Nicht wenigr als fünf Mal mußte O'Malley in das Gebäude zurückkehren, um sein Rettungswerk vollenden zu können. Auf diese Weise wurden zwei Kinder der gleichfalls in der dritten Etage wohnenden Karver'schen Familie, ferner ein gewisser E. P. Gale und dessen neunjähriges Töchterchen Carrie glücklich dem drohenden Verderben entrissen. Ex-Kapitän O'Donahoe und Schlauchführer Charles McKay leisteten hierbei energische Hilfe. James Walpole hatte in der Zwischenzeit seinen 95jährigen Vater aus dem vierten Stockwerk die Treppen hinabgetragen, und auch die übrigen Mitglieder der Walpole'schen Familie, sowie eine Frau L. Kalb und ihre Tochter Tille Kalb, gelangten unter dem Beistande der braven Feuerwehrleute unversehrt auf die Straße hinaus.

Das Feuer selbst konnte ohne große Mühe gelöscht werden, nachdem es einen Gesammtschaden von etwa $2000 verursacht hatte. B. Harris, der Eigenthümer des Gebäudes, schätzt seinen Verlust auf etwa $500, während G. S. Johnson, in dessen Restaurant der Brand zum Ausbruch kam, um nahezu $1000 geschädigt wurde. In Frl. M. F. F. Hegartys Putzwaarenladen wurde durch Wasser ein Schaden von $500 angerichtet.

Wieder aufgetaucht.

Chas. Kronnecker, der angeblich geistesgestörte New Orleanser Handlungsreisende, über dessen Flucht aus dem Irren-Hospital an anderer Stelle berichtet wird, ist heute Morgen im Auditorium-Hotel wieder festgenommen worden. Er war gestern Abend nach dem Hotel gekommen und hatte sich ein Zimmer anweisen lassen. Er erklärt, daß er jetzt wieder vollständig bei Verstande sei und nach New Orleans zurückkehren werde, sobald ihm das Countygericht Erlaubniß hierzu ertheilt. Kronnecker klagt über die schlechte Behandlung, welche ihm im Irrenhospital zutheil geworden sei, und sagt, nur diese habe ihn veranlaßt, sich der Obhut seiner Wärter zu entziehen.

Des Meineids bezichtigt.

Willis Melville, ein früherer Friedensrichter von Großdale, der jetzt als Advokat praktizirt, wurde gestern in seinem Bureau, das sich im Unity-Building befindet, unter der Anklage des Meineides verhaftet. Er hat am 22. Dezember einen Bürgschaftsbond unterzeichnet, in welchem er erklärt, er besitze Grundeigenthum in Großdale. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß diese Angabe nicht auf Wahrheit beruht.

Erfroren.

Frau Margareth Organ, Nr. 37 Vetter Straße wohnhaft, fand gestern Morgen einen etwa zehn Tage alten Säugling erfroren auf der Schwelle ihres Hauses. Zur Ermittelung der Person, welche das Kind ausgesetzt hat, fehlt es der Polizei an jeder Handhabe.

Sagt sich von ihm los.

Frau Genevieve Rice kam heute beim Kreisgericht um eine Scheidung ihrer Ehe mit Lewis B. Rice ein. Als Scheidungsgrund gibt sie an, Lewis sei vor Kurzem in Michigan wegen Pferdediebstahls zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Von gutem Holz.

Leben und Schicksale von Chas. Whright.

Im Geschäftslokal von A. M. Rothschild & Co. wurde gestern ein fünfzehnjähriger Knabe beim Ladendiebstahl ertappt und verhaftet. Es war nur ein billiges Spielzeug gewesen, das der Junge sich anzueignen versucht hatte, aber — Ordnung muß sein. Der Haus-Detektive hatte den raschen Griff des Knaben bemerkt, und er that seine Pflicht. — Heute Morgen stand Charles Wright — so hatte sich der kleine Arrestant genannt — vor Polizeirichter Foster. Der Detektive, der die Verhaftung vorgenommen, erstattete seinen Bericht, dann ergriff der Schließer des Polizeigefängnisses das Wort. Charles habe sich während der Nacht in seiner Zelle zu erdrosseln versucht, berichtete er. Der Junge habe sich mit seinem Gürtel gewürgt, bis ihm das Blut aus den Ohren und der Nase geflossen sei. Mit einem Zahnstocher, den er in dieses Blut getaucht, habe er auf eine Karte Abschiedsgrüße an eine Frau Howard und an seinen Freund Charles Philipps geschrieben, dann hätte er von Neuem versucht, sich zu erdrosseln, sei aber dabei überrascht und an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden.

Auf Befragen gab der Angeklagte an, er hätte sich umzubringen versucht, weil er der Frau Howard — eine Zirkuskünstlerin, die ihm Gutes erwiesen — nach seiner Verhaftung nicht wieder vor Augen kommen wollte. Er sei in Milwaukee zu Hause, sagte er, habe aber auch dort seinen Unterhalt schon seit Jahren durch Stiefelputzen und Zeitungsverkaufen selber verdienen müssen. Als seine Eltern ihn eines Tages schlugen, weil er nur 15 Cents nach Hause brachte, sei er auf- und davongegangen. Gestohlen habe er, weil ihn gar so sehr gehungert hätte, jetzt aber würde er lieber verhungern, als sich noch einmal an fremdem Gut zu vergreifen. — Der Richter gab den kleinen Mann straflos frei und beim Hinausgehen wurde demselben von einem Herrn, der der Verhandlung aufmerksam gefolgt war, ein Dollar zugesteckt, so daß er wenigstens Betriebskapital für sein Zeitungsgeschäft hatte.

Studirte zu viel.

Dr. Francis Brooks in Tobsucht verfallen.

Auf Ersuchen von Frau Almand Brooks, Nr. 4643 Lake Avenue, schickte gestern Abend Polizei-Inspektor Hunt zwei Schutzleute nach deren Wohnung, mit dem Auftrage, Dr. Francis Brooks, einen 30jährigen Sohn der genannten Dame, in Haft zu nehmen. Bei Dr. Brooks hatten sich in letzterer Zeit deutliche Spuren von Geistesstörung gezeigt, und seine Mutter befürchtete, daß er sich selber oder seinen Hausgenossen gefährlich werden könnte. Beim Anblick der Polizisten, William Burke und James Duffy, verfiel der junge Brooks in Tobsucht. Er ging den Beamten mit einem Messer zu Leibe, und Jene, des Schicksales ihrer Kollegen Fenton und Carey eingedenk, gaben zwei Revolverschüsse auf den Irren ab. Zum Glück haben sie ihn nur leicht verwundet und es gelang ihnen dann, ihn zu überwältigen, ohne ihm weiteren körperlichen Schaden zuzufügen. Nachdem sie ihn gefesselt hatten, erklärten die Mutter und ein Schwager des Unglücklichen, daß sie nun die Wartung desselben im Hause übernehmen würden.

Dr. Francis Brooks hat Medizin und auch die Rechte studirt. Er ist ein Jahr lang Assistenz-Arzt im Bellevue-Hospital zu New York gewesen und fungirte in letzter Zeit als Assistent seines Vaters, des Dr. Alman Brooks, der sich gegenwärtig auf einer Geschäftsreise befindet. Die Geisteskrankheit des jungen Mannes scheint durch Ueberarbeitung verursacht worden zu sein, denn derselbe hat nicht nur seinen mannigfaltigen Studien mit großem Eifer obgelegen, sondern sich auch mit literarischen Arbeiten beschäftigt und außer zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen sogar einigen Bände Gedichte verfaßt, die zum Theil bereits im Druck erschienen sind.

Schwer verletzt.

Morris Schott, Nr. 42 Sigel Str. wohnhaft, fiel heute Morgen zu früher Stunde an der Clark, nahe Locust Straße, von der vorderen Plattform eines Pferdebahnwagens herab. Die Räder des Gefährtes gingen über seinen rechten Arm hinweg und zermalmten denselben. Der schwer verletzte Mann hat im Alexianer-Hospital Aufnahme gefunden.

Neue Massenverwalter.

Auf Antrag des Anwaltes Max Pam, welcher den Staatsauditeur vertritt, hat Richter Shepard an Stelle von Charles L. Boyd und William Fries die Herren Joseph W. Suddard und George Brennan zu Massenverwaltern des International Bau- und Leihvereins ernannt.

Vor Richter Brentano verlegt.

Anwalt E. H. Morris hat von Richter Waterman die Verlegung des Gerichtsverfahrens gegen den Steuerassessor Gunning vor Richter Brentano erwirkt.

Ein enttäuschter Aemterjäger.

Welche Hintergedanken dem Vorsitzer Clarke vom Grand Jury-Untersuchungsausschuß unterschoben werden.

Neues aus Rathhauskreisen.

Die von den Großgeschworenen begonnene Untersuchung der städtischen Polizeiverwaltung scheint auch nicht sonderlich ernst gemeint zu sein. Wie sich nämlich die ganze Sache bis jetzt anläßt, ist es der Grand Jury mehr um eine Bloßlegung der Zivildienstkommission, als um sonst etwas zu thun, wobei überdies gewisse Sonderinteressen stark in Betracht kommen. John M. Glenn, der ehemalige Sekretär der städtischen Zivildienstbehörde, wurde gestern vernommen, und derselbe erregte nicht wenig Aufsehen mit der Erklärung, daß der Vorsitzer des Untersuchungskomites (John Clarke) ein enttäuschter Aemterjäger sei und sich jetzt einfach an der Zivildienstbehörde rächen wolle, weil diese ihn habe abblitzen lassen. Im Uebrigen machten Glenn, sowie die nach ihm vernommenen Zeugen, Col. R. Bliß und Anwalt John M. Hamline, im Großen und Ganzen dieselben Aussagen, wie vor dem Senats-Untersuchungsausschuß. Weitere 33 Zwangsvorladungen sind bereits ausgestellt worden. Unter den gewünschten Zeugen befinden sich Oberbaukommissär McGann und Komptroller Waller, dann eine ganze Anzahl Angestellte aus dem Straßenamt, sowie fernerhin: Theodore Saindon, von Nr. 1043 53. Str.; Peter Soemo, 610 W. North Ave.; Robert M. Prinson, Stadt-Auditor; George M. Bonseck, Miß Mary Stilewell, Michael J. Kennedy, 296 W. Polk Str.; James Rogers, 5533 Monroe Ave.; William P. Boyd, 3333 Bowen Ave.; F. A. Brokaski, 268 Sate Str.; D. McCarthy, 197 Aberdeen Str.; W. D. Dart, 1210 Southwest Blvd.; L. P. Rhinehart, 5539 Wentworth Ave.; C. Hill, 35 Ost 25. Str. und Frank Panibla, 4711 State Str.

* * *

Im Uebrigen macht sich selbst bei der Mehrzahl der Jurymitglieder eine starke Abneigung gegen das Gebahren des Vorsitzers Clarke bemerkbar, und heute Vormittag kam es darob zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung. Man wünscht nicht, aus der ganzen Untersuchung eine politische Waschanstalt für einen einzelnen enttäuschten Aemterjäger zu machen, und hat das Herrn Clarke auch deutlich genug zu verstehen gegeben. Es wurden Beschlüsse gefaßt, sich in allererster Reihe mit der Untersuchung der Polizeiverwaltung zu befassen und sowohl den Mayor, wie auch den Polizeichef vorzuladen. Ex-Sekretär Glenn und Anwalt Bliß hatten wiederholt ein scharfes Verhör zu bestehen, wobei es sich vornehmlich um die „Star Leaguers" handelte.

* * *

Peter H. Schmitz, ein Bewohner Hyde Parks, ist heute vom Countyraths-Präsidenten Healy zum Buchhalter in der Kanzlei des Vorstehers für öffentlichen Dienst ernannt worden. Sein Monatsgehalt beträgt $125. Herr Schmitz erzielte bei der jüngsthin abgehaltenen County-Zivildienstprüfung das beste Resultat und hatte daher auch die erste Anwartschaft auf den Posten.

* * *

In Bezug auf die heikle Streitfrage zwischen der städtischen Bibliotheksbehörde und der G. A. R.-Memorial-Association hat Korporationsanwalt Thornton jetzt entschieden, daß die erstgenannte Behörde alle Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Beaufsichtigung des Bibliothekgebäudes zu tragen habe. Dies bezieht sich natürlich auch auf die Gedenkhalle, deren Instandhaltung die Behörde bekanntlich den G. A. R.-Leuten aufhalsen wollte. Ob sich die Bibliotheksbehörde dem Gutachten des Korporationsanwalts ruhig fügen und dasselbe als maßgebend anerkennen wird, bleibt vorerst abzuwarten.

* * *

17 Bewerber um den Sekretärsposten im städtischen Departement für öffentliche Arbeiten haben sich heute der Zivildienstprüfung unterzogen. Unter den Applikanten befand sich auch Henry Lutzenkirchen, der jetzige Inhaber des Amtes, welcher seiner Zeit unter der 60 Tage-Klausel des Zivildienstgesetzes angestellt worden ist.

* * *

Straßenamtsvorsteher Doherty hat die städtische Zivildienstkommission um Zuweisung von 34 Ward-Inspektoren ersucht, da dieser Posten aber ganz neu geschaffen ist und noch keine Zivildienstanwärter hierfür auf der Reserveliste stehen, so konnten dem Straßenamt vorerst auch nur 60 Tage-Leute zur Verfügung gestellt werden. Die Ward-Inspektoren haben das Wegschaffen des Müllstoffes zu beaufsichtigen.

„Die Ueberraschung."

Frau Sarah Young und J. Lamaux haben seit einigen Monaten in Austin unter dem Firmanamen „The Surprise" ein Galanteriewaarengeschäft betrieben. Gestern haben sie ihr Waarenlager in aller Stille verkauft und sich dann zur unangenehmen Ueberraschung zahlreicher Gläubiger aus dem Staube gemacht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die „Very Cycle Co." in Boston hat gestern Bankerott gemacht.

— Der 62jährige Edward Guenther, einer der ersten Bürger in La Crosse, Wis., hat Selbstmord begangen.

— Es sind neue falsche $2-Schatzamtsnoten entdeckt worden, welche den Buchstaben „B" und die Plattennummer 28 haben.

— Bei den jüngsten Kämpfen zwischen Spaniern und Aufständischen in der cubanischen Provinz Santiago de Cuba sollen die Spanier eine schwere Niederlage erlitten und etwa 1000 Mann verloren haben.

— In Senatobia, Miss., wurde Fred Moore, welcher beschuldigt war, Tom Anderson ermordet zu haben, von einem, aus den üblichen „besten Bürgern" bestehenden Pöbelhaufen aus dem Gefängniß geschleift und gelynchmordet.

— Frau Mathilde P. Rich bei Oakland, Cal., welche durch Hunger wahnsinnig wurde, ist nun tobsüchtig geworden. Die wohlhabende Frau führte ein Einsiedlerleben, und nur ihr Geiz bewog sie, sich solche Entbehrungen aufzuerlegen.

— Der neuernannte japanische Konsul für Chicago, Takasi, und der japanische Regierungs-Schiffsbaumeister Ito, die jüngst vom Orient eintrafen, bliesen in einem Hotel in San Francisco die Gasflammen in ihrem Zimmer aus, statt sie abzudrehen. Gerade noch rechtzeitig für die Rettung des Lebens Beider wurde die Zimmerthüre erbrochen.

— Aus Cleveland wird jetzt gemeldet, daß die Verhandlungen betreffs Vereinigung der dortigen Brauereien, sowie einer in Sandusky, zu einem Syndikat unter der Leitung östlicher Kapitalisten wirklich zum Abschluß gebracht seien. Die neue Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 10 Mill. Dollars. Eine Clevelander Brauerei gehört übrigens nicht dazu, aber alle 13 übrigen.

Ausland.

— Der böhmische Landtag wurde heute durch kaiserliche Verfügung vertagt.

— Der russische Dampfer „St. Petersburg" ist mit 1536 Mann Rekruten durch den Bosporus nach Wladiwostok, Sibirien, gefahren.

— Wegen der Brottheuerung und theilweisen Hungersnoth in Spanien hat das spanische Ministerium beschlossen, den Zoll auf Getreide vorläufig auf 6 Pesetas pro Hektoliter herabzusetzen.

— Oberst Picquart, der Hauptzeuge im kürzlichen Zola-Prozeß, hat durch das Blatt „L'Aurore" erklärt, daß er sich niemals auf ein Duell mit dem Major Esterhazy einlassen werde, da derselbe dieser Ehre unwürdig sei.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner „Chronicle" theilt mit, daß sich Kaiser Wilhelm zur Zeit in Southampton eine Jacht bauen läßt, welche den Namen „Iduna" erhalten und sich nächsten Sommer in England und Deutschland an Wettfahrten betheiligen soll.

— Der Londoner „Standard" sagt heute: Die britische Regierung unterhandelt mit Rußland und Deutschland, um das Abkommen betreffs Chinas in einem Vertrage festzustellen; indeß ist es zweifelhaft, ob sich die Mächte in so endgiltiger Weise binden werden.

— Im nördlichen Persien herrscht gegenwärtig ein strengeres Wetter, als es seit hundert Jahren dagewesen ist! Die Landstraße von Resht (am Kaspischen Meere) bis nach Teheran ist wegen gewaltiger Schneemassen unpassirbar, und mehr als 100 Menschen sind umgekommen!

— Die Wahlen in Brasilien sind vorüber, und Señor Campos Salles ist, wie allgemein erwartet wurde, zum Präsidenten gewählt worden: Rosa Silva wurde Vizepräsident. Die Regierungs-Gegner in Rio de Janeiro enthielten sich der Abstimmung. Es kamen keine Unordnungen vor.

— Während gestern Nachmittag eine Anzahl Mitglieder der britischen Flotten-Reserve im Bomben-Magazin des Kreuzerbootes „Australia", dem Wachtschiff in Portsmouth, mit einer Zündschnur spielte (!), gerieth diese in Brand, und das Feuer verbreitete sich auf eine Quantität Segelzeug. Doch gelang es, durch rasche Ueberfluthung des Magazins ein schweres Unglück abzuwenden.

— Der Budget-Ausschuß des deutschen Reichstages hat gestern den § 1 vom Abschnitt 1 der Flotten-Vorlage der Regierung gutgeheißen, einschließlich der, vom Zentrumsführer Lieber beantragten Zusätze, durch welche die Septennatsbestimmungen abgeändert werden. (Die Regierung gab sich mit diesen Zusätzen zufrieden.) Danach wird die Zahl der dienstbereit zu haltenden Schiffe folgendermaßen festgestellt: 1 Flaggenschiff, 18 Schlachtschiffe, 12 große Kreuzerboote, 30 kleine Kreuzerboote, 8 Küstenvertheidigungs-Panzerschiffe und 13 Kanonenboote, außerdem eine Anzahl Torpedoboote, Schulschiffe und kleine Kanonenboote.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen.

Tacoma, Wash.: Tacoma von den asiatischen Häfen.

Gibraltar: Fulda, von New York nach Genua.

Liverpool: Majestic von New York.

Southampton: New York von New York.

Bremen: Lahn von New York.

Hamburg: Palatia und Alesia von New York.

Abgegangen.

New York: La Bretagne nach Havre; Germanic nach Liverpool.

Liverpool: Britannic nach New York.

London: Mississippi nach New York.

Lokalbericht.

Die Ermordung McGees.

Das Leben des Kollektors war zu $11,000 versichert.

Bei genauerer Durchsicht der Papiere des einem Meuchelmord zum Opfer gefallenen Andrew Fergus McGee hat sich herausgestellt, daß das Leben des alten Mannes zu $11,000 versichert gewesen ist. Eine Unfalls-Police über $1000 ist zu Gunsten des Präsidenten Jackson von der Charles Creamery Co. ausgestellt, eine Police der London Mutual Casualty Co. hatte McGee seit dem Tode seiner Gattin auf den Namen seiner Schwester, Frau Jane Towner in Wellsboro, N. Y., überschreiben lassen, und zwar auf Veranlassung seiner Neffen William und George Towner von Muskegon, Mich. — An wen eine „Masonic"-Police über $5000 zahlbar ist, das hat man noch nicht ermittelt. — Unter den Papieren des Ermordeten haben sich zahlreiche Briefe von verschiedenen Frauen gefunden, welche sich übereinstimmend der Anrede „Lieber Mac" bedienen. McGee soll trotz seiner 65 Jahre ein liebenswürdiger Schwerenöther gewesen sein, und die Polizei hält es deshalb nicht für ausgeschlossen, daß Eifersucht edr Beweggrund gewesen ist, welchen sein Mörder zu der That gehabt hat.

Unter schwerer Anklage.

Der Buchbinder Abe Goldstein ist unter der Anklage des Mordversuches verhaftet worden. Der Mann hat bis vor Kurzem in dem unteren Stockwerk des Hauses Nr. 205 W. 14. Str. gewohnt. Weil er die Miethe nicht bezahlte, wurde er von dem Hausbesitzer, Julius Levinson, zum Ausziehen gezwungen. Das war vorgestern Abend. Nun soll Goldstein, ehe er das Haus verließ, sämmtliche Gashähne in der Wohnung angedreht haben. Die Folge war, daß sich die Räume mit Gas füllten, das auch in den oberen Theil des Gebäudes drang, welchen Levinson mit seiner Familie bewohnt. Ein Polizist, der in der Nacht an dem Hause vorbeikam, hat den Gasgeruch bemerkt und die schon nahezu erstickten Lewinsons gerettet. Goldstein ist in Haft genommen worden. Polizeirichter Eberhardt stellte ihn bis zu dem auf morgen anberaumten Verhör unter $2000 Bürgschaft.

Zum Betteln und Stehlen angehalten.

Polizist Hickey brachte gestern Abend ein achtjähriges Mädchen nach der Harrison Str.-Polizeistation, das er bettelnd an der Levee gefunden hatte. Das Kind war nur leicht gekleidet, und Hickey hatte, um es vor der Kälte zu schützen, seinen eigenen Rock ausgezogen und die Kleine darin eingewickelt. Bald nach den Beiden traf in der Station der Vater des Mädchens ein, ein gewisser Steinke, Nr. 493 W. Superior Straße wohnhaft. Er verlangte, daß man ihm sein Kind herausgebe, aber auf die Angaben der Kleinen hin, welche erzählte, daß ihr Vater sie zum Betteln und Stehlen anhalte, wurde ihm die Thür gewiesen. Das Kind wird der „Humane Society" übergeben werden.

Politisches.

Mayor Harrison der Schutzpatron aller ehrlichen Stadtväter.

Die „Municipal Voters' League" und die Frühjahrswahl.

Mayor Harrison hat sich gestern klipp und klar zu Gunsten der Wiederwahl aller ehrlich denkenden Stadtväter ausgesprochen und damit den Budel-Elementen deutlich zu verstehen gegeben, daß sie von ihm nichts zu erwarten haben. Es geschah dies gelegentlich eines Besuchs, den ihm ein Häuflein Demokraten der 26. Ward abstattete, deren Absicht es war, den Mayor zu bewegen, nicht weiter offen Partei für Alderman Schlakes Kandidatur zu ergreifen. Die Antwort, die den Herren zu Theil wurde, lautete wie folgt:

„Die Zeit erheischt es, daß ich mehr an die Wohlfahrt der Stadt, denn an Parteipolitik denken muß. Sollte dies meinen politischen Tod im Gefolge haben, nun, so kann ich's eben nicht ändern. Für die kommende Wahlkampagne gibts nur e i n Issue, und das heißt, für alle seitens der Stadt verliehenen Gerechtsame eine entsprechende Entschädigung von den Korporationen zu erlangen. Von Alderman Schlake weiß man ganz genau, wie er hierüber denkt; er hat sich stets als ein fähiger und ehrlicher Mann erwiesen, sodaß absolut kein Grund vorliegt, ihn bei Seite zu schieben. Kehren Sie ruhig zurück in Ihre Ward, meine Herren, wählen Sie Alderm. Schlake auf's Neue und Sie werden einen Vertreter im Gemeinderath haben, mit dem Sie alle Ehre einlegen können."

Schon der Patronage wegen wird man sich jetzt in der 26. Ward wohl dazu bequemen müssen, den guten Rath des Mayors zu befolgen. Und wie der Bürgermeister unentwegt zu Alderm. Schlake hält, so tritt er auch offen für die anderen dreizehn Stadtväter ein, deren amtlicher Record ein guter ist und die allezeit darauf bedacht gewesen, der Stadt eine angemessene Entschädigung für jede Freibriefsvergebung zu verschaffen. Es sind dies die Aldermen:

Charles F. Gunther, 2. Ward.
Henry S. Fitch, 3. Ward.
William S. Jackson, 4. Ward.
August W. Miller, 10. Ward.
William T. Maypole, 13. Ward.
Albert W. Beilfuß, 14. Ward.
Peter Kiolbassa, 16. Ward.
Charles M. Walker, 24. Ward.
Hubert W. Butler, 27. Ward.
Charles H. Rector, 28. Ward.
Clark T. Northrop, 31. Ward.
William Mavor, 32. Ward.
John B. Math, 34. Ward.

* * *

Die „Municipal Voters' League" wird bei der Frühjahrswahl ein ernstes Wörtchen mitzureden haben, denn bis gestern hatten sich ihr bereits nicht weniger als 75,000 Stimmgeber offiziell angeschlossen. Ihr Schlachtruf — ehrliche Aldermen, strikte Durchführung des Zivildienstgesetzes und Zahlung einer entsprechenden Entschädigung an die Stadt für jeden Freibrief — rüttelt die Wählermassen immer mehr auf und Alles deutet darauf hin, daß der kommende 5. April den Budlern eine heikle Ueberraschung bringen wird, einen „volksthümlichen Frühjahrs-Landrutsch", wie Präsident Cole prophezeit. Während im vergangenen Jahre die Kampagne-Kosten fast ausschließlich von besser situirten Leuten gedeckt wurden, laufen jetzt Beiträge aus allen Kreisen der Bevölkerung ein, was eben zur Genüge beweist, welch' großes Interesse man an der Wahl nimmt. Zweifelsohne wird es zu einem heftigen Kampf der Parteien komen, wobei hoffentlich die ehrlichen Elemente den Sieg davontragen werden.

* * *

Am 15. März soll mit der Niederreißung des Battery „D"-Waffensaales am Seeufer begonnen werden, und Polizeichef Kipley sieht sich bereits eifrig nach einem neuen Quartier für seine Mannen vom „Central Detail" um. Sofern man nichts Passenderes finden kann, will man die Revierwache vorläufig in das alte „Times"-Gebäude, an Washington Straße und Fifth Avenue, verlegen. Späterhin soll dann irgendwo in der unteren Stadt ein moderner Bau errichtet werden, der dem Polizei- und Feuerwehrdepartement als Hauptquartier dienen soll, doch wird bis zur Verwirklichung dieses Planes wohl noch mancher Tropfen Wasser den Fluß hinablaufen.

* * *

Ed. J. Pritchard, Berichterstatter einer englischen Abendzeitung, hat die Prüfung für den Sekretärsposten im städtischen Gesundheitsamt am Besten bestanden und wird in den nächsten Tagen seine offizielle Ernennung erhalten. Der bisherige Inhaber des Amtes, George Mueller, der seiner Zeit unter der 60-Tage-Klausel des Zivildienstgesetzes angestellt worden war, ist bereits vor einigen Tagen zurückgetreten.

* * *

Die regelmäßige monatliche Versammlung des „Deutschamerikanischen Republikanischen Klubs der 25. Ward" findet morgen, Freitag, Abend, 8 Uhr, im „Wigwam", Ecke von Sheffield Avenue und Roscoe Straße, statt. Da wichtige Punkte, besonders in Bezug auf die kommende Vorwahl, zu besprechen sind, so werden die Mitglieder ersucht, zahlreichst erscheinen zu wollen. Präsident des Klubs ist Herr John W. Dietz; Sekretär Herr Obstfelder.

* Die Stenographin Rose verspätete sich gestern Abend bis nach Schluß der Geschäftszeit in ihrem Arbeitsplatz, Nr. 78 W. Lake Straße, und konnte dann das verschlossene Gebäude nicht mehr verlassen. Die Feuerwehr befreite die Maid aus ihrer Gefangenschaft, indem sie die Hausthür sprengte.

Eine Rutschpartie.

Gegenseitige Ueberraschung eines Polizisten und eines Bauernfängers.

Victor Connerton, ein junger Bauersmann aus Süd-Dakota, will sich in Anbetracht der guten Ernte des letzten Jahres eine Besuchsreise zu seinen Verwandten im Osten gönnen. Gestern traf er auf dieser Reise mit seiner Mutter in Chicago ein. Die alte Frau ließ er im Wartezimmer des Bahnhofs, er selber wollte sich bis zur Abfahrt des Zuges die Stadt ein wenig ansehen. An der Canal Str. wurde er prompt von ein paar Bauernfängern aufgegabelt, die ihn unter irgend welchen Vorwänden unter den Viadukt an der Fulton Straße lockten. Dort ließ er sich von ihnen zu dem bekannten Nußschalenspiel verleiten und verlor $15 an sie. Um zu bezahlen, holte er eine dicke Rolle Papiergeld hervor. Einer von den drei Gaunern riß ihm dieselbe aus der Hand, und dann ergriffen die drei Schwindler die Flucht. Connerton setzte dem Burschen nach, der sein Geld hatte, und dieser suchte in der Norton Bros. Mehlmühle an der Randolph Str. eine Zuflucht. Um sich besser vor den Verfolgern zu verbergen, die sich dem biederen Connerton angeschlossen hatten, kroch der Dieb in einen nach außen führenden Kornschacht, in der Absicht, durch denselben ins Freie zu gelangen. Er rutschte auf den glatten Brettern aber weit schneller hinab, als er gedacht hatte und fiel dann, zu seinem Schreck, direkt auf einen Polizisten. Dieser, der Schutzmann Stanley, war rein zufällig des Weges gekommen und war nicht weniger überrascht, als der Spitzbube, hielt diesen aber fest. Zur Polizeistation gebracht, gab der Dieb seinen Namen als Frank Baker an. Connertons Geld wurde in seinem Besitz vorgefunden und dem Farmer zurückgegeben. — Gegen Abend kam ein Neger zur Polizeistation und versuchte, den Baker mittels eines von dem professionellen Strohbürgen H. E. Allott unterzeichneten Bürgschafts-Bonds aus der Haft zu befreien. Allott betreibt eine Spelunke an der Ecke von Green und Adams Str. Grundeigenthum besitzt er nicht. Polizeirichter Sabath nahm den „Bond" aber trotzdem an und hatte schon angeordnet, daß Baker auf freien Fuß gesetzt werde, als Inspektor Shea hinzukam und den Abgesandten Allotts zur Thür hinauswarf. Baker wird wegen Schwindels und Straßenraubes prozessirt werden, falls Connerton lange genug in der Stadt bleibt, um gegen ihn als Zeuge aufzutreten.

Alemannia Frauenverein.

Dieser auf der Südseite in hohem Ansehen stehende Frauenverein hat seinen zweiten Preis-Maskenball auf nächsten Samstag, den 5. März, angesetzt, und zwar wird derselbe in der Apollo-Halle an Blue Island Avenue, nahe 12. Straße, abgehalten werden. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Damen Louise Baumgarten, Veronika Mumm und Rosa Reichardt, hat verschiedene werthvolle Preise für Gruppen- wie auch Einzelmasken ausgesetzt. Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Ball, obwohl etwas spät in der Saison, sich eines guten Besuches erfreuen wird. Freunde eines gemüthlichen Maskenballes sollten es darum nicht vergessen, sich am 5. März in der Apollo-Halle einzufinden.

Vielversprechendes Konzert.

In Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., soll am nächsten Sonntage, den 6. März, ein Benefiz-Konzert für den beliebten Dirigenten, Herrn Karl Wolfsteel, abgehalten werden, an dem sich die Gesangvereine „Edelweiß", „Arbeiter-Liederkranz", „Liedertafel Einigkeit", „Bayern-Sängerbund" und „Arion-Männerchor der Südseite" aktiv betheiligen werden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm lautet in der Hauptsache wie folgt:

Massen-Chöre: „Der Wald" . . . . Hacker
„Einkehr" . . . . Zöllner
„Unter dem Doppeladler", (Militärmarsch) . . . . Wagner
Bellarosa . . . . Lachner
Alt Solo: Frau E. Engel.
„Der Liederfeg (non plus ultra), Gesangverein Edelweiß.

Außerdem ist der rühmlichst bekannte Pianist, Herr Christian Balatka, als Solist angekündigt. Anfang des Konzertes 3 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

Im Festgewande.

Die Jubiläumsausgabe des „Louisville Anzeiger."

Mit einer Festnummer, welche an Eleganz der Ausstattung und Großartigkeit der Anlage ihres Gleichen sucht, hat der „Louisville Anzeiger" seinen fünfzigsten Jahrgang eröffnet. Vond em Wandel der Zeiten und den Fortschritten, welche dieses allezeit rührige Organ des Deutschthums von Kentucky durchgemacht hat, legt die Jubiläumsnummer beredtes Zeugniß ab. So bescheiden der „Louisville Anzeiger" am 28. Februar 1849 in die Arena trat, so vielseitig und reichhaltig präsentirt sich das Blatt heute, an dessen Spitze Herr Georg S. Schuhmann, der Nestor des deutschen Journalismus in Louisville, Col. Henry F. Cohn, als Geschäftsführer und Herr Emil von Schleinitz als Redakteur stehen. Eine dankenswerthe Zugabe bei dieser Jubiläumsnummer sind die vielen werthvollen Portraits von Männern, die auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, des gewerblichen Lebens nicht bloß für Kentucky, sondern für das ganze Land eine bedeutungsvolle Rolle gespielt haben. Man gewinnt einen lehrreichen Einblick in deutsches Wirken und Wesen, und daß hierbei die hervorragendsten Vertreter der deutschamerikanischen Presse nicht fehlen durften, ist selbstverständlich. Das von Frl. Lucie Kavanaugh geschmackvoll entworfene Titelbild gibt den passenden Rahmen ab für diese Prachtausgabe, so daß die Herausgeber wohl die poetische Verherrlichung verdienen, mit der das Eröffnungsgedicht schließt:

„Denn fünfzig Jahre hat Du treue Wacht gehalten,
Von manchem scharfem Schwertstreich sah ich Funken springen,—
Daß in der Fremde ewig wechselnden Gestalten
Der trauten Heimath Wunderlieder nie verklingen.

„So laß Dir denn den Festkranz um die Schläfe winden,
Und mög' noch weit're fünfzig Jahr' in allen Stürmen
Der deutsche Genius Dich auf dem Posten finden,
Sein Recht und seinen Geist zu hüten und zu schirmen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* In der Central-Musikhalle findet morgen, am Jahrestage der Geburt von Robert Emmet, die übliche irische Nationalfeier statt, für die als Festredner die Herren O'Neil Ryan aus St. Louis, Mo., und Richter John Barton Payne gewonnen worden sind. Im Uebrigen wird das Programm aus allerlei musikalischen Aufführungen und Gesangsvorträgen bestehen.

Schweizer Jahrmarkt.

Großartige Sehenswürdigkeiten sind für den „Schweizer-Jahrmarkt" in Aussicht gestellt, welchen der in den hiesigen turnerischen Kreisen hochangesehene Schweizer-Turnverein am 4., 5. und 6. März in Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., abzuhalten gedenkt. Schon seit Monaten sind die Vorbereitungen für diese „Fair" in vollem Gange gewesen, und nach den Versicherungen des Arrangementskomites ist nunmehr an einem durchschlagen Erfolge nicht mehr zu zweifeln. Die Zuwendung von Gaben der verschiedensten Art ist so reichhaltig ausgefallen, wie nur irgend gewünscht werden konnte. Während des dreitägigen Jahrmarktes werden auch viele befreundete Turnvereine, sowie die hiesigen Schweizer Gesangvereine öffentlich auftreten und die Durchführung je einer oder mehrerer Nummern des reichhaltigen Programms übernehmen; unter Anderem wird der Schweizer Thaliaverein wieder eines seiner beliebten Lustspiele, die ihre Anziehungskraft mehr und mehr bewähren, darbieten.

Das Anziehendste von Allem werden jedoch die Jahrmarktsbuden sein. Jedermann kann da nach Herzenslust einkaufen, von einem Taschenmesser oder einem Paar Socken bis zu goldenen Schmucksachen, ganzen Laiben Käse und anderen Naturalien. Nebenbei werden auch Schaubuden nicht fehlen, in denen sich Indianer, Wahrsager u. s. w. produziren.

Man ersieht aus Vorstehendem, daß ein Besuch der „Fair" auf's Wärmste empfohlen werden kann. An den beiden Wochentagen, morgen und übermorgen, wird der Jahrmarkt Abends um 8 Uhr eröffnet werden, am Sonntage dagegen bereits um 2 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis ist auf nur 15 Cents pro Person festgesetzt worden.

Gedenkfeier der Schleswig-Holsteiner.

Eine überaus rege und allgemeine Begeisterung gibt sich für die große Gedenkfeier kund, welche die hiesigen Schleswig-Holsteiner am Donnerstage, den 24. März, in der Nordseite-Turnhalle aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Erhebung der Herzogthümer gegen das Dänenjoch zu veranstalten beabsichtigen. Es wird für diese Gelegenheit eine großartige Kundgebung geplant. Als Hauptfestausschuß fungiren die Herren August Lueders, Emil Sander und Julius Claussen, während die verschiedenen Unterausschüsse wie folgt zusammengesetzt sind: Presse — John Claussen, William Sieck, A. Knudsen, F. Blunck, Julius Liebold. Musik — William Studt, H. Boettcher, A. Off, Jacob Salomon, Adolph Fuerstenberg, Otto Richter. Dekorationen — Adolph Fuerstenberg, Fred Walterbolter, Christian Jensen, John Runge, F. William Seyer, Julius Meyer. Ausschank — Hugo Sievertsen, Christian Jensen, Henry Carsten und John Claussen.

Den musikalischen Theil der Feier haben der Schleswig-Holsteiner Sängerbund und der Gesangverein „Fidelia" übernommen, und als eigentlicher Festredner ist der deutsche Konsul, Hr. Dr. Karl Buenz, angekündigt. Im Einzelnen stellt sich das vorläufig entworfene Programm folgendermaßen:

1) Jubel-Ouvertüre, v. Weber, Orchester.
2) Ansprache, G. Wittemeyer.
3) „Blau, Weiß, Roth", Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
4) „Was ist des Deutschen Vaterland?", Orchester.
5) „Auf Jütland's Auen", Julius Claussen.
6) „Grüße aus der Heimath", Sängerbund und Fidelia.
7) Festrede, Dr. Karl Buenz.
8) „Kennst Du das Land?", Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
9) Düppler Schanzen-Marsch, Orchester.
10) Auszeichnung und Bekränzung der Veteranen.
11) „Schleswig-Holstein, meerumschlungen!", Sängerbund und Publikum.

Ein gemüthliches Tanzkränzchen soll den Abschluß der vielversprechenden Festlichkeit bilden. Die hier ansässigen Veteranen der Erhebung vom Jahre 1848, denen bei dieser Gelegenheit eine Gedenkmedaille verliehen werden soll, sind hiermit aufgefordert, ihre Adressen an Herrn August Lueders, Nr. 500 Ashland Blvd., oder an Herrn Julius Claussen, Nr. 667 Lincoln Ave. einzusenden.

* Die Mitglieder der Grundeigenthums-Börse feirten gestern im Wellington Hotel den Erlaß des neuen Steuergesetzes durch ein Bankett.

Aenderung in der Chicago Passagier-Station.

Nickel Plate Bahn.

Vom 6. März an gehen alle Züge von dem Van Buren Str. Bahnhof der Rock Island und Lake Shore Bahnen ab und kommen auch dort an.

lmxbw

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Interessenpolitik.

Daß der Kongreß der Ver. Staaten von Amerika zur Zeit in Washington versammelt ist, mag wohl nur den allereifrigsten Zeitungslesern erinnerlich sein. Denn er macht gar keine „Sensation," und geräth folglich in Vergessenheit. Leider thut er aber auch sonst nichts, sondern unterhält sich mit „Debatten," die ebenso fruchtlos wie geistlos sind. Besonders zeigen sie, daß die meisten Senatoren und Abgeordneten nur noch die schmutzigste Interessenpolitik zu treiben verstehen und für das Gesammtwohl gar kein Verständniß mehr haben.

Da wird beispielsweise im Abgeordnetenhause über eine Vorlage verhandelt, die den sehr vernünftigen und löblichen Zweck hat, die Einnahmen der Postverwaltung mit ihren Ausgaben in Einklang zu bringen. Daß das sehr leicht geschehen kann, ist bereits nachgewiesen. Die Fehlbeträge entstehen nämlich nur deshalb, weil die Post viele Millionen Zentner bedrucktes Papier zu einem Achtel des Kostenpreises befördert. Ursprünglich sollten als „Postgut zweiter Klasse" nur Zeitungen und Zeitschriften angesehen, und diese sollten fast umsonst verschickt werden dürfen, weil es als die Pflicht des Bundes betrachtet wurde, der Bildung und Aufklärung Vorschub zu leisten. Nach und nach machten sich aber natürlich die Geschäftsleute diese „liberalen" Bestimmungen zunutze, indem sie ihre Anzeigedrucksachen ebenfalls als Zeitungen und Zeitschriften versendeten. Auch viele Zeitungsherausgeber benutzten die niedrigen Gebühren, um unzählige „Probenummern" zu verschicken und so auf Kosten der Steuerzahler um neue Leser zu werben. Diesen Mißbräuchen soll nun ein Ziel gesetzt werden, und man sollte meinen, daß unter den Staatsmännern gar keine Meinungsverschiedenheit über die Sache bestehen könnte. Thatsächlich treten aber viele sogenannte Volksvertreter als Agenten der großen Handelshäuser auf, die auch in Zukunft ihre Anzeigen auf öffentliche Kosten vertreiben wollen. Andere nehmen sich der „Landzeitungen" an, die mit dem ungebührlichen Vorrecht, innerhalb ihres Countys gar kein Porto zu zahlen, noch nicht zufrieden sind, sondern auch in weiteren Kreisen durch die Bundesregierung kostenlos bekannt gemacht werden wollen. Viele dieser Zeitungen machen ein Geschäft daraus, den Wahlausschüssen sogenannte „Kampagnenummern" zu verkaufen, und damit letztere nicht sofort als Makulatur verwendet zu werden brauchen, werden sie Leuten zugeschickt, die sie nicht bestellt haben, nicht lesen und sich ihre geistige Nahrung selbst besorgen. Weil nun dieses „Geschäft" durch die Loud'sche Vorlage gestört oder verdorben werden könnte, wird dieselbe heftig angegriffen. Ihr Urheber hat sich bereits zu der Aenderung verstehen müssen, daß es jeder Zeitung gestattet sein solle, 1000 „Probenummern" als Postgut zweiter Klasse zu verschicken, aber die Populisten und Silberdemokraten, die sich von der ländlichen Presse viel für ihre Sache versprechen, sind mit diesem Zugeständnisse noch nicht zufrieden und verlangen, daß jede Zeitung „von allgemeiner Verbreitung" das Recht haben solle, Probenummern in beliebiger Anzahl zu einem Achtel der eigentlichen Beförderungskosten verschicken zu lassen. Dieselben Leute heulen täglich über die Bevorzugung der Monopolisten, den Verfall des demokratischen Geistes, und die Klassengesetzgebung! Daß der Bund jährlich sechs bis acht Millionen zusetzen soll, um die „Landzeitungen" zu unterstützen, finden sie aber ganz in der Ordnung.

Im Senate geht es womöglich noch bunter zu. Dort tritt der berüchtigte Steve Elkins geradezu als Anwalt der amerikanischen Eisenbahnen auf, welche den Mitbewerb der canadischen Bahnen gänzlich unterdrückt haben wollen. Senator Nelson von Minnesota machte zwar auf die vier bis sechs Millionen Farmer aufmerksam, die es den canadischen Bahnen zu verdanken haben, daß sie an jedem Bushel Weizen 10 Cents Fracht sparen können, aber das wird ihm wahrscheinlich nichts nützen. Das amerikanische Volk im Allgemeinen wird höhere Frachtgebühren bezahlen müssen, wenn die canadischen Eisenbahnen unterdrückt sind, doch ist es ja daran gewöhnt, sich zu Gunsten der Bevorzugten ausplündern zu lassen. Wer heutzutage von den alten demokratischen Grundsätzen redet und „gleiches Recht für Jedermann" verlangt, wird verspottet und beschimpft. Die Interessenpolitiker dagegen werden als die wahren Volksfreunde gefeiert. Da müßten sie doch Narren sein, wenn sie andere Wege einschlügen.

Butter in China.

In Beantwortung mehrerer, von New Yorker Geschäftsleuten an ihn gelangten Nachfragen theilt der Bundeskonsul Wildman in Hongkong mit, daß die dort in den Markt gelangende Butter aus Dänemark, Australien, Frankreich und, in geringerer Menge, Californien eingeführt wird. Die dänische Butter genießt in Hongkong vor aller anderen Butter den Vorzug und bringt durchschnittlich 80 Cents „mexikanisch" (38 Cents Gold) das Pfund. Da Hongkong Freihafen ist, liegen verläßliche Zahlen über die Größe der Einfuhr nicht vor.

Gute amerikanische Butter, in gehöriger Weise verpackt und behandelt, so daß sie nicht zu leicht ranzig wird, würde nach Ansicht des Konsuls in Hongkong einen guten Markt und gute Preise finden. Und wenn die amerikanische Butter nicht schon längst dort einen größeren Markt fand, so lag das „an der Wahnidee der amerikanischen Exporteure, daß für Ostasien Alles gut genug sei, während der (dortige) Markt gerade die beste Qualität verlangt und bereit ist, dafür entsprechend gut zu bezahlen." Dadurch sind dort im Allgemeinen amerikanische Waaren natürlich in Verruf gekommen, und auch wirklich gute Waaren müssen darunter leiden. So erzählt der Konsul, daß in Hongkong allgemein englische eingemachte Spargeln verbraucht werden, welche $1.30 „mexikanisch" oder 62 Cents Gold kosten, während die feinsten californischen Büchsen-Spargeln, „besser in jeder Hinsicht, als die englischen", zu 55 Cents „mexikanisch" oder 26 Cents Gold zu haben sind, aber keine Nachfrage finden. Der Händler, von dem der Konsul letztere zu beziehen pflegte, ließ die californischen Spargeln ausgehen und erklärte auf die Frage: Warum? daß er, außer vom Konsul, niemals Nachfrage darnach hätte und kein Kunde zu bewegen gewesen wäre, mit dem californischen Produkt nur einen Versuch zu machen: er hätte nicht einmal eine Büchse verschenken können, weil die Waare „amerikanisch" gewesen sei. Unter solchen Umständen sind natürlich besondere Anstrengungen nöthig, den amerikanischen Produkten Eingang zu verschaffen, aber der Konsul glaubt, daß, soweit Butter und kondensirte Milch in Frage kommen, der schließliche Erfolg gar nicht ausbleiben kann. Von amerikanischer Butter wollte man zum Beispiel ehemals ebensowenig wissen, wie von amerikanischen Spargeln; als aber der frühere (amerikanische) Verwalter des „Hongkong-Hotel" im vergangenen Jahre 1200 Pfund ausgesuchte californische Butter importirte und auf den Hoteltisch stellte, da waren die Gäste gezwungen, sie zu essen und — sie schmeckte ihnen so, daß manche Hongkonger anfingen, ihren Familienbedarf an Butter von dem Hotel zu beziehen. Dadurch wurde die amerikanische Buttereinfuhr in Hongkong begründet, und californische Butter wird heute dort zu 26 bis 32 Cents (Gold) das Pfund verkauft, aber natürlich kann das viele Jahre alte Vorurtheil nicht im Handumdrehen gänzlich beseitigt werden.

Die Chinesen fangen an, an Butter und Milch Geschmack zu finden, das wurde schon von verschiedenen Seiten hervorgehoben und wird jetzt wieder von Konsul Wildman bestätigt. Die Nachfrage wächst ganz bedeutend und muß, da die Chinesen so gut wie gar keine Hornviehzucht haben, vorläufig wenigstens durch die Einfuhr gedeckt werden; es bietet sich hier also der amerikanischen Butter ein Feld, das sie binnen Kurzem beherrschen muß, wenn es richtig angefangen wird, vor allen Dingen, wenn man nur wirklich gute Waare in den Markt bringt. Der Fluch „billig und schlecht", den die Deutschen so energisch abgeschüttelt haben, lastet jetzt, dank dem amerikanischen Dünkel, der da meint, für die „Foreigners" sei Alles gut genug, vielfach auf amerikanischen Waaren, aber es sollte um so eher gelingen, sie davon zu befreien, als die amerikanische Waare ihn in Wirklichkeit gar nicht verdient. Man hatte eben zu oft versucht, den Ausschuß auf das Ausland abzuladen, und der war natürlich schlecht.

In Nebraska.

Einige soeben bekannt gegebene Zahlen über den Stand der Hypothekenschulden des Grundbesitzes von Nebraska sind in mehr als einem Punkte interessant und belehrend. Sie zeigen uns in Dollars und Cents wie viel geschäftlich besser das Jahr 1897 war, als das Vorjahr und lassen deutlich erkennen wie unzertrennlich die Interessen der städtischen von denen der ländlichen Bevölkerung sind, wie Stadt und Land auf einander angewiesen sind und wie unsinnig es ist, einen Gegensatz schaffen zu wollen, zwischen beiden.

Im Jahre 1896 wurden in Nebraska nur Hypotheken zum Gesammtbetrage von $11,398,000 abgelöst, während neue Grundbesitzverschuldungen zum Betrage von $12,033,500 eingetragen wurden. Das Jahr ergab somit ein Mehr für die „Soll"-Seite des Hauptbuches von $635,500. Ganz anders das Jahr 1897. In demselben wurden Hypotheken zu $14,767,000 abgelöst, während neue zum Betrage von nur $11,844,000 geschrieben wurden. Das Jahr brachte also eine Verminderung der Grundbesitzverschuldung von nahezu drei Millionen Dollars. Natürlich weiß ein Jeder woher dieser günstige Umschwung kommt: Die Ernten waren im Jahre 1897 besser ausgefallen, als im Vorjahre und die Produkte brachten bessere Preise. Daß die Farmer unter solchen Umständen einen Theil ihrer Schulden würden abbezahlen können, war zu erwarten, aber — „wenn's dem Farmer gut geht, blüht das Geschäft," — auch die städtische Bevölkerung hatte ihren vollen Antheil an der Besserung der Lage. Von den abgelösten Hypotheken entfielen $6,884,000 von den neu aufgenommenen $4,441,000 auf städtischen Besitz, so daß dessen Verschuldung um $2,443,000 verringert wurde.

Demnach könnte es scheinen, daß die Städte den Löwenantheil — mehr als ihnen zukommt — von dem Reichthum erhielten, den das Land in erster Reihe geschaffen hat, aber hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß das Land der Stadt stark verschuldet war, und daß die Abtragung dieser schwebenden Schuld nicht in dem Hypothekenausweis erscheint; zweitens, daß die Hypothekenaufnahme auf Farmbesitz fast durchweg Verbesserungen und Erweiterungen des Besitzes und landwirthschaftlichen Betriebes dienten, also wieder in dem Mehrwerth der Farmen und ihrer Produkte Ausdruck finden dürften. Die städtischen Geldaufnahmen mußten und müssen in noch viel größerem Maße als die ländlichen dazu dienen, den Wolf von der Thür zu halten, Ersatz zu bringen für die ausbleibenden Zahlungen der ländlichen Schuldner. Nachdem die Ernte verkauft war konnten die Farmer an Zahlung ihrer schwebenden Schulden denken und die Städter an die Tilgung ihrer Hypothekenschulden. Das zeigt sich recht deutlich aus der Thatsache, daß von den insgesammt $6,884,000 der abgelösten städtischen Hypothekenschulden $4,245,000 auf die zweite Hälfte des Jahres fielen, während in derselben nur für $1,890,000 neue Hypotheken aufgenommen wurden.

Die Stadt muß aber dem Farmer nicht nur ihre Forderungen stunden, bezw. ihm die nöthigen Waaren auf Kredit geben, sie muß auch seine Produkte verbrauchen und sie kann das nur, wenn ihre Bevölkerung kaufkräftig ist. Daß sie das heute ist, weil mehr als im Jahre 1896, ist der erhöhten Industriethätigkeit, diese dem wiedergekehrten Vertrauen und dieses wieder dem Siege des Gutgeldgedankens im Herbste 1896 zu danken. Das Vertrauen würde noch viel mehr gefestigt, die Industriethätigkeit und damit die Kaufkraft der Kundschaft der Farmer noch viel mehr gesteigert worden sein, hätte der Kongreß seine Pflicht gethan und für eine Regelung und Festigung unserer Nationalfinanzen gesorgt, statt fortwährende Beunruhigung zu schaffen.

Im Jahre 1896 erklärte sich Nebraska, allerdings mit nur geringer Mehrheit, für seinen „Lieblingssohn", und William Jennings Bryan reist heute durch's Land, um sich vor den Augen der Oeffentlichkeit zu halten und womöglich eine Wiedernomination zu sichern. Er macht thatsächlich eine vierjährige Kampagne und würde, wenn es an ihm läge, die Parteileidenschaft gerne die ganze Zeit bis zur nächsten Wahl auf dem Höhepunkt erhalten. Es ist bekannt und wurde allerseits zugegeben, daß die häufig wiederkehrende Wahlagitation das Land beunruhigt und schädigt, indem sie am Vertrauen rüttelt. Das kümmert aber Herrn Bryan nicht, er reitet auf seinem Prinzip, das durch den Gang der Ereignisse für falsch erklärt wurde, unbekümmert darum, ob er damit Unruhe schafft. Daß er davon nicht mehr schaffen kann, ist nicht seine Schuld, ist aber ein weiterer Beweis für die wirthschaftliche Gesundung des Landes, denn nur der wirthschaftlichen Unzufriedenheit, nicht dem Glauben an seine „Lehre" hatte er in 1896 seine große Gefolgschaft zu danken. Würde Bryan heute zur Wahl kommen, so würde wahrscheinlich Nebraska, trotz des Lokalpatriotismus seiner Bürger, auf der andern Seite zu finden sein. Man ist vielleicht heute dort eben so wenig zur Goldlehre bekehrt, wie man in 1896 von der Wahrheit des Silberevangeliums wirklich überzeugt war, aber man würde doch wohl denken: "let good enough alone", und „gut genug" ist heute die wirthschaftliche Lage in Nebraska, viel besser, als sie unter der Herrschaft der Bryan'schen Silberdollars sein würde.

Das Fabrikwesen in Baiern und Baden.

Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der bairischen Fabrik- und Gewerbeinspektoren sind infolge der günstigen wirthschaftlichen Lage der Industrie im Berichtsjahre mehrfach neue gewerbliche Anlagen erweitert worden. Auch für das Handwerk wird das Geschäftsjahr im Großen und Ganzen als ein nicht ungünstiges bezeichnet. Die Zahl der Fabrikbetriebe erhöhte sich seit dem Vorjahre um 7,8 Prozent, die der Betriebe mit über fünf Arbeitern um 14,2 Proz. Die Fabrikarbeiterzahl ist seit dem Vorjahre um 7,8 Proz. gewachsen, während die Zahl der hauptberuflich in der Industrie Erwerbsthätigen überhaupt vom Jahre 1882 bis 1895 eine Steigerung um 30,2 Prozent gegenüber einem Rückgang der landwirthschaftlich Erwerbsthätigen um 10,7 Proz. aufweist. Die Zahl der Fabrikarbeiter betrug 1897 286,058 (263,294 im Vorjahre) und innerhalb der Gesammtarbeiterzahl hat der Prozentsatz der jugendlichen und weiblichen Fabrikarbeiter gegenüber dem Vorjahre sich wesentlich verändert. Die Zahl der Handwerksarbeiter wird auf 209,451 angegeben. Hiervon betragen die jugendlichen Arbeiter 16 Proz., die weiblichen über 16 Jahre 7 Proz., die männlichen über 16 Jahre 77 Proz.

Die Arbeitszeit in den Fabriken wird als vorwiegend 10—11stündige, jene im Handwerke als 11—12stündige bezeichnet. Die Lohnhöhe hat sich im Großen und Ganzen nicht verändert. Im Jahre 1897 haben 37 Arbeitseinstellungen mit rund 3000 Arbeitern stattgefunden. Hiervon endeten 19 mit vollem oder theilweisem Erfolge der Arbeiter. In fünf Fällen wurde durch den Gewerbeaufsichtsbeamten, in drei Fällen durch das Gewerbegericht vermittelt. Die Arbeiterorganisationen sind im Zunehmen begriffen. Hauptsächlich kommen hier die Gewerkschaften und die katholischen Arbeitervereine in Betracht. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat sich hauptsächlich infolge der hohen Lebensmittelpreise nicht wesentlich gebessert. Die Ernährung ist häufig eine ganz unzweckmäßige mangels einer tüchtigen hauswirthschaftlichen Ausbildung der Arbeiterinnen. Hinsichtlich der Einrichtung zur Förderung der geistigen und sittlichen Entwicklung der Arbeiterbevölkerung machen sich Fortschritte bemerkbar.

* * *

Auch der Jahresbericht der Fabrikinspektion von Baden für das Jahr 1897 ist vor Kurzem erschienen. Die Gesammtzahl der in den einer besonderen Beaufsichtigung unterliegenden Anlagen beschäftigten Personen betrug 173,794 gegen 159,780 im Vorjahre, der Aufsicht der Fabrikinspektion unterstehen davon 165,849 Arbeiter in 6353 Betrieben. Der Altersaufbau der Arbeiter stellt sich folgendermaßen dar: 9.05 Proz. jugendliche Arbeiter, 21,57 Proz. Arbeiter von 16 bis einschließl. 20 Jahren, 62,96 Proz. Arbeiter von 21 bis 50 Jahren und 6,69 Proz. Arbeiter von 51 Jahren und älter. Erfreulich ist, daß auch im Berichtsjahr Verkürzung der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit festzustellen ist, und zwar in einzelnen Fällen bis zur neunstündigen Arbeitszeit. Bei der Revision der Bäckereien hinsichtlich der bundesräthlichen Bestimmungen vom 4. März 1896 hat sich noch eine große Anzahl von Verfehlungen herausgestellt, andererseits sei man aber auch in den Betrieben, in denen im Vorjahre Uebertretungen der Vorschriften über tägliche Arbeitszeit festgestellt wurden, mit der zulässigen Arbeitszeit im laufenden Jahre ausgekommen.

Eingehend und in durchaus objektiver Weise wird die „Organisation der Arbeiter" behandelt und dabei ausgeführt, daß als eine der größten Schwierigkeiten der Organisation die Verschiedenheit in der Lage der Arbeiter und in der Art, wie dieselbe empfunden werde, anzusehen sei. Außerdem sei das geringe Interesse an den Organisationsbestrebungen auch auf den flotten Gang aller Industriezweige zurückzuführen. Ein interessantes Material enthält das Kapitel über den Schutz der Arbeiter vor Gefahren; wir heben daraus hervor, daß die Zahl der Unfälle, die zur Kenntnißnahme der Fabrikinspektion gelangten, sich auf 3193 belief gegenüber 2650 im Vorjahre, eine Zunahme, die auf die ungewöhnliche Vermehrung der gewerblichen Arbeiter zurückzuführen sei. Dem interessanten Werke, dessen Inhalt von Neuem darthut, daß die Fabrikinspektion in Baden in guten Händen ruht, sind verschiedene Tabellen beigegeben.

Polizeiübergriffe in Berlin.

Unter der Spitzmarke: „Was einer anständigen Frau in Berlin passiren kann," schreibt die Berliner „Voss. Ztg." neuerdings:

„Noch ist der „Fall Köppen" in frischer Erinnerung, noch sind die Erörterungen über den Kölner Prozeß Kiefer nicht abgeschlossen, so hat auch schon die Verhaftung einer anständigen Frau, die mit ihrem Manne in einem Berliner Gasthof wohnt, peinliches Aufsehen und lebhafte Beunruhigung in der Reichshauptstadt erregt. Was einem Mädchen oder einem Manne auf der Polizeiwache passiren kann, das hat auch die jüngste Gerichtsverhandlung gegen den Telegraphenarbeiter Fischer bewiesen. Wiederholt haben vorsitzende Richter ausgeführt, daß eine tiefe Mißstimmung gegen die Polizei im Publikum herrsche, aber nicht aus Voreingenommenheit, sondern aus berechtigtem Groll über die Behandlung, der ehrbare, schuldlose Personen ausgesetzt seien. Die Hoffnung, daß endlich gründlicher Wandel geschaffen werde, hat sich nicht erfüllt. Das hat der neue „Fall Linck" bewiesen.

Der Rittergutsbesitzer Linck, Reserveoffizier im ersten Leibhusarenregiment 1, wohnt seit einigen Monaten mit Frau, Tochter und Gesellschafterin im Monopolhotel. Er steht hier in Behandlung bei dem Professor v. Bergmann. Frau Linck macht in Gemeinschaft mit ihrem Kinde und ihrer Gesellschafterin am hellen Vormittag Einkäufe. In dem Augenblicke, wo sie an der Ecke der Leipziger und Friedrichstraße den Wagen verläßt, wird sie von dem Schutzmann Kühnemann festgenommen, weil sie eine polizeilich gesuchte Frau Heimath aus Budapest sein soll. Alle Einwendungen gegen diese Vermuthung sind vergeblich; der Schutzmann nöthigt sie, ihm zur Wache in der Charlottenstraße zu folgen. Da sie natürlich keinen Paß in der Tasche hat, wird sie dort festgehalten und erst, als der Wirth des Gasthofs und ihr Gatte erschienen sind, freigelassen. Die Dame liegt in Folge der Aufregung, die sie erlitten hat, krank danieder.

Sind solche Vorgänge in einem Rechtsstaate, der die persönliche Freiheit gewährleistet, unvermeidlich, sind sie nothwendig und entschuldbar? Muß eine Frau, die nichts verbrochen hat, sich von ihrem Kinde, ihrer Begleiterin fortreißen lassen und, umgeben von einer großen Menschenmasse, einem Schutzmann nach der Polizeiwache folgen? Wir halten solche Zustände für unerträglich. Ob das Opfer dieser Einrichtungen die Tochter eines Pferdebahnkutschers oder ein Telegraphenarbeiter, oder die Frau eines Offiziers ist, das macht rechtlich keinen Unterschied. Denn vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich, so heißt es in der Verfassung. Auch hat die Arbeitertochter so gut Ehrgefühl und Nerven wie die Offiziers- und Rittergutsbesitzersfrau. Aber so wenig man zur Schadenfreude neige, man kann wünschen, derlei möge einmal der Frau des Ministers des Innern begegnen; vielleicht wird dann mit eisernem Besen ausgekehrt. Und weshalb sollte, was der Frau Linck begegnet ist, nicht auch der Frau v. d. Recke begegnen können, wenn irgend ein Schutzmann in ihr eine Aehnlichkeit mit der Dame Heimath oder einer anderen Person, die von der Polizei gesucht wird, zu finden glaubt?

Der Schutzmann Kühnemann wird vielleicht einen Verweis erhalten, falls er, was wir nicht wissen, nicht ganz ordnungsgemäß vorgegangen sein sollte. Der Polizeipräsident wird sicherlich den Vorfall tief bedauern und diesem Bedauern lebhaft Ausdruck geben. Aber was ist damit geholfen? In Köln hat der Schutzmann Kiefer noch viel schroffer gehandelt, und er ist freigesprochen worden, weil ihm das „Bewußtsein" der Rechtswidrigkeit fehlte. Es wird versichert, daß der bisherige Kommandeur des Danziger Leibhusarenregiments, Flügeladjutant Mackensen, dem Kaiser persönlich über den „Fall Linck" berichten werde. Es wäre erfreulich, wenn dieser Bericht zu einer durchgreifenden Verbesserung der Polizeivorschriften und des Personals führte. Denn heute muß jede Familie in steter Sorge sein, daß eines Tages auch sie von dem betroffen werde, was einer anständigen Frau in Berlin passiren kann."

— Moderne Dienstboten. — Köchin: „Wann gedenkst Du Deine neue Stelle anzutreten?" — Dienstmädchen: Nächste Woche werde ich mich herbeilassen."

— Ein echter Gauner. — „Wo hast Du denn das schöne Portemonnaie mit dem vielen Gelde her?" — Entlassener Sträfling: „Das hab' ich dem Gefängnißdirektor aus der Tasche gezogen, als ich ihm bei meiner Entlassung Besserung gelobte.

Lokalbericht.

Ungerechtfertigte Verhaftung.

Im Great Northern Hotel wurden gestern Abend auf Veranlassung einer Mrs. McMillan von Nr. 333 West Harrison Straße, welche behauptete, die Beiden ständen im Begriff, einen Diamanten-Schwindel auszuführen, Thomas L. O'Neill und seine junge Frau verhaftet. Da ihnen keine Schuld nachgewiesen werden konnte, mußten sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden. O'Neill ist als Clerk in dem Pfandlokal seines Stiefvaters, Nr. 186 Clark Straße, beschäftigt. Er wohnt Nr. 5646 Michigan Avenue.

Lincoln Parkbehörde.

Zum Bau eines neuen Pferdestalls bewilligte die „Lincoln Parkbehörde" gestern die Summe von $29,000. Das Gebäude soll nördlich von Fullerton Avenue errichtet werden und 75 Pferden Unterkunft bieten. Weiterhin wurden $300 zur Reparatur des artesischen Brunnens appropriirt. Mit berechtigter Genugthuung wurde der Bericht des Finanzkomites entgegengenommen, wonach die von der alten Parkbehörde übernommene Schuldenlast in Höhe von $50,000 fast völlig getilgt ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Nach dem Ausweis des Grundbuchamtes haben in Cook County während des Monats Februar 943 Grundstücke im Werthe von je $1000 und mehr ihren Eigenthümer gewechselt. Der Gesammtbetrag der angegebenen Kaufpreise beläuft sich auf $6,184,220.

* Der kürzlich im Palmer House als wahnsinnig verhaftete New Orleanser Handlungsreisende Charles Kronnecker hat es gestern zum zweiten Male fertig gebracht, aus dem Irren-Hospital zu entspringen. Er ist noch nicht wieder eingefangen worden.

Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Christina

im Alter von 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Dieselbe wird am Freitag, den 4. März, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3635 S. Halsted Str., nach dem Milwaukee und St. Paul Depot, und von da nach Caledonia, Wis., gebracht, woselbst die Beerdigung stattfindet. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gerhard und **Katharina Kauth**, Eltern.
Cecilia und **Maria**, Geschwister.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Arbeiter Unterstützungsverein Orden, Court Weidner Nr. 39, J. O. F., und Vorwärts Loge Nr. 1278 K. & L. of H., unseren herzlichsten Dank für die rege Theilnahme und die Blumenspenden am Grabe meines geliebten Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters

Charles A. Thiemann.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Thiemann, Gattin.
Minna Otto, geb. Thiemann, **Lina** und **Charles**, Kinder.
Walter und **Minnie Otto**, Enkeln.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Entschlafenen, sowie den reichen Blumenschmucke sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten und ganz besonders noch seinen ehemaligen verehrten Logen Brüdern und Schwestern, den Mitgliedern der Tugend-Loge Nr. 49, deutscher Orden Harugari, und der Bavaria Loge Nr. 697 K. and L. of H. meinen herzlichsten Dank.

Margarethe Hey
im Namen der Hinterbliebenen.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—A Lady of Quality.
McVickers.—Die Liliputaner.
Schiller.—The Man-o'-Warsman.
Lincoln.—Old Lavender.
Columbia.—What happened to Jones.
Great Northern.—The New Magdalen.
Grand Opera House.—A Man of Ideas.
Academy of Music.—The Cherry Pickers.
Alhambra.—Hogan's Alley.
Gaiety.—The Belle of Chicago.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Clark Str. Theatre.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Lokalbericht.

Ansteckend.

Wieder ein von Verfolgungswahn befallenes Ehepaar.

Ein Fall, welcher mit dem der Eheleute Rerup Aehnlichkeit hat, ist gestern zur Kenntniß der Polizei gelangt. Wm. Barry, ein Angestellter des städtischen Wasseramtes, ist von Verfolgungswahnsinn befallen worden und hat mit seinen Wahnvorstellungen auch seine Gattin angesteckt. Der Mann bildet sich ein, daß ihm unbekannte Feinde nach dem Leben trachten und ihm durch allerlei Bosheiten die Erfüllung seiner Amtspflichten erschweren. Was er über diese vermeintlichen Anschläge und Gehässigkeiten seiner Gattin mitgetheilt hat, ist von dieser für baare Münze genommen worden und hat auch sie um den Verstand gebracht. Die Frau soll bereits gedroht haben, sich das Leben zu nehmen, vorher aber auch ihre drei Kinder tödten zu wollen. — Die Barrys wohnen Nr. 151 N. Carpenter Straße. Es wird nichts übrig bleiben, als die Leute in Schutzhaft zu nehmen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Harrison Str., 397 Fuß östl. von Central Park Ave., 24×125, Dorothy M. Jackson an Rosa Schwartz, $5,500.
Washington Park Place, 147½ Fuß südl. von 49. Str., 25×97, John C. Riley an Agnes S. Riley, $3,050.
Kingston Ave., 561 Fuß südl. von 79. Str., 150×124, und andere Grundstücke, Robert H. Smith an Henry D. Meads, $6,000.
Stewart Ave., 349 Fuß südl. von 70. Str., 25×125, Thomas B. Cosley an Josephine B. Barry, $4,250.
Marshfield Ave., 150 Fuß südl. von 70. Str., 25×124, Emma A. Hamberg an William H. Sharp, $2,000.
63. Str., 57 Fuß östl. von Wood Str., 50×125, und andere Grundstücke, M. in C. an Maria A. Hoey, $2,073.
Gebaulichkeiten 4057 Wentworth Ave., 27×128, J. Fischer an Joseph R. Parker, $6,000.
Troy Str., 325 Fuß südl. von 46. Str., 50×124¾, Catherine Coogan an Kate Coogan, $5,000.
Carl Str., 73 Fuß westl. von Shields Ave., 24×103, Joseph Salkowski an Agnes Wurst, $4000.
Hamlin Ave., 175 Fuß südl. von W. 18. Str., 25×116, Paul H. Ludwigs an Louisa Ludwigs, $1,050.
Congreß Str., Südost-Ecke S. 45. Court, 151×125, Beamont M. Whitton an P. Howard Brenner, $5,000.
Curtis Str., 260 Fuß südöstl. von May Str., mehr oder weniger, Lars A. Lundquist an Oskar Odelins, $2,500.
Troy Str., 277 Fuß nördl. von Huron Str., 25×126¾, Carrie R. Brackett an Gustav Larson, $2,250.
Cleveland Ave., 225 Fuß nördl. von Blackhawk Str., 25×123½, John Daub an Michael Sieben, $4,000.
School Str., 130 Fuß westl. von Evanston Ave., 27×89, mehr oder weniger, Chas. J. Olson an Hannah C. Johnson, $2,325.
Lincoln Str., 92 Fuß nördl. von Leland Ave., 50×125½, Rosa Colvin an Francis F. Douglaß, $5,000.
Fullerton Ave., 212 Fuß östl. von Western Ave., 48 Fuß zur Alley, Bertha Cockburn an James C. Daly, $4,000.
Monroe Str., 250 Fuß östl. von Homan Ave., 25×191, Frank A. Carter und Frau an Luella J. Van DerSlice, $7,500.
California Ave., Südwest-Ecke Monroe Str., 44×100, mehr oder weniger, Thos. D. Lowther an Katharine Ferris, $9,000.
Homan Ave., 125 Fuß südl. von W. 19. Str., 25×125, Harry L. Burnette an Emil A. Basener, $3,000.
W. 12. Str., 125 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×124, Jakob Blustein und Frau an Lena French, $4,840.
Kedzie Ave., 150 Fuß nördl. von 23. Str., 25×125, Jakob Bartik an Kristina Karlorsky, $6,000.
W. 23. Str., 100 Fuß westl. von Turner Ave., 25×114, Frank L. Novotny an Kristina Karlosky, $7,000.
Indiana Ave., 125 Fuß nördl. von 53. Str., 100×170, James C. Daly und Frau an Bertha Cockburn, $12,665.
Byron Ave., 162½ Fuß östl. von Wolcott Str., 37½×120, Charles R. Spalding an William J. Tillon, $4,000.
Marshfield Ave., 286 Fuß südl. von Grace Str., 25×124½, M. K. Schultz an Nicholas J. Schmitz, $1,300.
Rees Str., 450 Fuß östl. von Halsted Str., 21×115, Frederick Fink an Johanna E. Kretchner, $1,200.
Springfield Ave., Nordwest-Ecke W. 13. Str., 56½×125, John Munn an Robert H. McClelland, $2,800.
64. Str., 126 Fuß östl. von Yale Ave., 60×115, Gideon C. Jackson an Peter A. Newton, $6,500.
Kedzie Ave., 125 Fuß südl. von 46. Str., 50×124¾, Catherine Coogan an Christopher A. Coogan, $3,000.
79. Str., Südost-Ecke Bond Ave., 93×125, George J. Burgesser an Mathilda Woodstrom, $8,250.
N. Clark Str., Nordost-Ecke Leland Ave., 50×121, Herman Reutsch an Emma C. Hettinger, $6,000.
Mozart Str., 307 Fuß südl. von Diversey Ave., 24×125, Joel L. Sheaffer an Ida C. Closson, $2,800.
Webster Ave., 96 Fuß östl. von Seminary Ave., 24×125, Emma Hettinger an Herman Reutsch, $3,600.
Thomas Str., 117 Fuß westl. von Western Ave., 24×130, Henriette Philipps an Jens Hansen, $2,600.
St. Louis Ave., 75 Fuß südl. von 16. Str., 25×125, Charles A. Rose an John M. Caldwell, $5,500.
Washtenaw Ave., 186 Fuß nördl. von 14. Str., 25×125, Aline Hinsche an Annie Kies, $8,000.

Marktbericht.

Chicago, den 2. März 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, 50—75c per Faß.
Sellerie, 15—17c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber.
Zwiebeln, 75—85c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 35—40c per Dutzend.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Zuber.
Kartoffeln, 56—63c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.50 per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 40—50c per Korb.
Spargel, $2.00—$2.50 per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 11—12c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, 6—8c per Pfund.

Butter.

Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 12c das Dutzend.

Schmalz.

Schmalz, $4.95—$5.15.

Schlachtvieh.

Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.95—$5.65.
Kühe, von 100—400 Pfund, $3.70—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfd., $4.50—$6.60.
Schafe, $3.80—$4.70.
Schweine, $3.97½—$4.12½.

Früchte.

Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.

März, $1.06½; Mai $1.06¾.

Winter-Weizen.

Nr. 2, hart, 88—94c.
Nr. 3, roth, 90—97c; Nr. 2, roth $1.05—$1.05½

Mais.

Nr. 2, 29¾.

Gerste.

32½—40c.

Roggen.

Nr. 2, 49—50½c.

Hafer.

Nr. 2, weiß, 28¼—28½c; Nr. 3, weiß, 26½c.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Jeneviere gegen Louis W. Rice, wegen Kriminalverbrechens; Minnie L. gegen Sylvester C. Ward, wegen Ehebruchs; Nevada B. gegen Claude W. Terry, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Meldung zuging:

Charles W. Schultz, 107 Fullerton Ave., 42 J.
Mary M. Claus, 444 W. 69. Str., 48 J.
Caroline Christensen, 1412 Hamlin Ave., 27 J.
Anna England, 1111 Bloomingdale Road, 48 J.
Carrie Fisel, 858 Sheffield Ave., 57 J.
Leopold Hasch, 3713 Rhodes Ave., 57 J.
Jennie A. Jacobs, 37 Palmer Ave., 37 J.
David Mayer, 378 Oakwood Boulevard, 49 J.
Frau F. C. Schwanke, 394 Austin Ave., 21 J.
John Meyer, 350 Stephenson Str., 28 J.
Ellen B. Winter, 685 W. Adams Str., 70 J.
John J. Wulff, 429 Grand Ave., 51 J.
Jennie M. Wirthoefft, 158 Burling Str., 27 J.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry W. Peters, Hattie M. Sampson, 35, 25.
Raymond Dalzell, Irene Mullen, 22, 19.
John O. Bixter, Elsie L. Conrad, 27, 22.
Charles Peters, Christine Nelson, 24, 23.
Frank B. Gorien, Pauline Baleck, 22, 19.
Harwood B. Shea, Lillian M. Gordon, 23, 19.
Wm. W. Merrick, Tillie Williams, 41, 34.
William F. Kirby, Anna Dewey, 24, 21.
Karl Reinhardt, Minnie Mattes, 22, 18.
Samuel Mastrofsky, Bessie Herman, 25, 22.
Henry Fein, Bedie Reck, 22, 20.
Arthur L. Parr, Edith F. Milburn, 29, 23.
James Lamb, Sarah MacNeil, 24, 19.
Martin Larson, Ellen Lind, 32, 33.
William Rath, Helen Lindenbord, 25, 23.
Frederick Meyer, Margaretha Lumbach, 22, 21.
Friedrich Zeell, Julia Stiermann, 23, 18.
George W. Moore, Lizzie J. Robson, 35, 37.
Joseph Burg, Antoinette Kaun, 28, 24.
Gustav Erickson, Josephine Osburg, 22, 24.
Fred Marquardt, Martha Hildebrandt, 26, 19.
Frank W. J. Wilson, Eva B. Herron, 23, 20.
John Zetterberg, Emma Nelson, 37, 29.
John S. Randall, Mary C. Casselman, 37, 28.
George Schauf, Hattie [illegible]
Julius E. Weil, Sarah E. Adler, 21, 18.
W. H. Wesley, Julia [illegible]
Anton Kochanski, W. Gagolewska, 26, 18.
Horace Mitchell, Eleanor Hunter, 28, 23.
Durant C. Holmes, Etta Cameron, 30, 28.
Jakob Maierli, Augusta Millek, 40, 38.
John Thalstrup, Anna Enger, 30, 29.
Charles Tiernan, Nellie Fossett, 21, 19.
William B. Aten, Grace R. Chapman, 27, 24.
William Cosgrove, Nora Jennings, 21, 18.
Martin Kastle, Kathleen E. Manlon, 28, 28.

Bau-Erlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

H. Enockson, 2stöck. Frame Flats, 1645 Fletcher Str., $4,000.
C. J. Buffi, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 6346 und 6348 Ingleside Ave., $12,000.
David Buissono, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5390 Armour Ave., $3,500.
Augusta M. Swanson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2035 Fillmore Str., $4,000.
J. H. Brewster, fünf 1stöck. und Basement Brick Stores, 1984 bis 1992 W. Madison Str., $4,000.
J. H. Brewster, fünf 1stöck. und Basement Brick Stores, 1984 bis 1992 W. Madison Str., $4,500.
John Scheck, 3stöck. und Basement Brick Flats, 522 Hastings Str., $2,300.
Dennis McCabe, 2stöck. und Basement Brick Flats, 779 S. Sawyer Ave., $3,000.
W. W. Beck, 4stöck. und Basement Brick Store und Flats, 268 und 270 Colorado Ave., $13,000.
J. S. Holmes, 2stöck. und Basement Brick Flats, 784 Flournoy Str., $4,000.
O. Singer, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1377 Lexington Ave., $5,000.
Martin Stefinski, 2stöck. Frame Flats, 8419 Ontario Ave., $1,000.

* Auf Betreiben von Frl. Wully, für die er als Agent für ein von ihr verfaßtes Buch zur Anleitung für Handarbeiten thätig gewesen ist, wurde gestern ein gewisser J. H. Clothier unter der Anklage der Unterschlagung verhaftet. Frl. Wully selber nahm ihn an der Ecke von Clark und Washington Straße fest und übergab ihn einem Polizisten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 Männer, um mit Pferden von hier nach Deutschland zu gehen. Heute nachzufragen. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 246 N. Clark Str., Färberei.

Verlangt: Ein Junge zum Canvasmachen an Custom-Coats. E. E. Strauß & Co., 246—256 Market Str., Ecke Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot. Lohn $5, Board und Zimmer. 362 E. 22. Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 151 Centre Str.

Verlangt: Ehrlicher deutscher Junge von 15 bis 17 Jahren, um an Milchwagen zu helfen und sich im Haus nützlich zu machen. Nachzufragen 11 N. Claremont Ave., nahe Fulton Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um in einem Kommissionsgeschäft zu arbeiten. Adr. N. 497 Abendpost. dsja

Verlangt: Junger Kellner, welcher keine Arbeit scheut. Cafe Cornelisen, 3975 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Agenten, Herren u. Damen, $1 Kapital genug zum Anfangen. Nett und anständig. 1721 Wabash Ave.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 246 N. Clark Str., Färberei.

Verlangt: Agenten, überall, für Zithern, Musik-Albums, Uhren, Decanters und Silbernen Pitchers. Traynors Installment House, Open Board Building. 5mz1w

Verlangt: Schneider, erfahren im Anfertigen von Sommer Serges, Crash und Mohair Röcken, Westen und Hosen versteht. Nachzufragen sofort. — Reinach, Ullman & Co., 270 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mann für Saloon- und Hausarbeit. 1271—75 Armitage Ave.

Verlangt: Guter Junge, die Butcherei zu erlernen. 2536 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Guter starker Junge im Schneidershop. 127 Jane Str., nahe Samuel Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Hosen. 250 Armitage Ave.

Verlangt: Trimmer, guter Mann an Shopröcken. Fenchel Bros., 366 Wabansia Ave. dfr

Verlangt: Modelltischler. 126—138 E. Indiana Str., Joseph Faber.

Verlangt: Ein Treiber für Retail-Bäckerwagen. 678 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Shoptender und Wurstmacher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge für Dekorations-Maler. Charles Boston, 226 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Konditor. Nachzufragen S. W. Ecke Van Buren und Dearborn Str., Basement. Saloon.

Verlangt: Barbier 401 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um Pferde zu besorgen und sonstige Hausarbeit zu thun. 5145 Carpenter Str. mdo

Verlangt: Ein junger Mann für Bar- oder Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str. mdo

Verlangt: Lediger Mann, muß Kutschiren und Geschirre repariren können. Adr. S 215, Abendpost. midofr

Verlangt: Agenten für neue Colportagesachen für Chicago und Auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28felw

Verlangt: Hosenträger-Macher, erfahrene. Aurora Suspender Mfg. Co., 230 Fifth Ave. 28felw

Verlangt: Agenten für den besten Abzahlungsartikel. 147 Wells Str. 25felw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, gut gebildet, 30 Jahre alt, erfahrener Office-Arbeiter, sucht Stelle irgendwelcher Art. Vertrauensstellung vorgezogen. Mäßige Ansprüche. Gute Zeugnisse. Adr. Dietz, 619, 31. Str. mdo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender, ist willens jede vorkommende Arbeit im Saloon zu verrichten. Christ. Rabe, 19 W. Beethoven Place. mdo

Gesucht: Ein guter Zither- und Guitar-Spieler wünschen Plätze zum Spielen für Konzerte usw.— Ed. Habrecht, 413 E. North Ave. mdfrsa

Gesucht: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. Adr. N. 421 Abendpost.

Gesucht: Ein Butcher, 28 Jahre alt, Wurstmacher, sucht Stelle. Kann den Store tenden, auch im Grocerystore, und die Pferde besorgen. Adr. W. 105 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Operators und Baisters an Kundenröcken. 417 W. 14. Str. dfr

Verlangt: 20 Maschinenmädchen und 15 Finishers an Ladies Suits. Auch Mädchen, Baisten zu lernen an Skirts. 788 N. Oakley Ave. dfr

Verlangt: Frau oder Mädchen in oder außer dem Shop, um Handknopflöcher in Röcke zu machen. 350 N. Paulina Str.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, welche das Zuschneiden und Kleidermachen gründlich erlernen wollen. 1402 Wrightwood Ave., Ecke Lincoln. $2 die Woche. dofr

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. Guter Lohn. 3241 Rhodes Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 366 Mohawk Str., Top Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1589 N. Leavitt Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 638 N. Leavitt Str., Forscher.

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2437 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut waschen und bügeln kann. Privatfamilie. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 4 Mädchen für zweite Arbeit. Lohn $4, $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.50, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gebildetes erfahrenes Mädchen, um auf zwei Kinder aufzupassen. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Nähen. 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, auf Kinder aufzupassen. 199 N. Western Ave., Store.

Verlangt: Eine ältere Frau, auf ein krankes Kind aufzupassen. 44 Grove Court, Hinterhaus, oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4 in Familie. 329, 24. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, auf Kinder zu achten. 756 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 217 Loomis Str., Top Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 376 Dayton Str.

Gesucht: Restaurationsköchin erster Klasse sucht Stelle. 143 Hudson Ave., hinten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674, 48. Str.

Verlangt: Erfahrene Wärterin, einer Wöchnerin aufzuwarten. 15 N. Carpenter Str. dsja

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, auf Kinder aufzupassen. 693 N. Western Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3658 State Str., 1. Flat. dsja

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und bei 2 Kindern. $1. Nachzufragen 32 W. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mädchen, auf Kinder aufzupassen. — Sprecht vor 4 Uhr Nachm. 5026 Justine Str., oben.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4834 Ashland Ave.

Verlangt: Deutschböhmisches Mädchen für Hausarbeit. Dr. Heller, 3243 S. Park Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für auf's Land zu gehen, sofort. 3632 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit und Nähen. 3439 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Auch ältere Frau. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 791 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1129 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. 954 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen für Laundry im Restaurant. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für Hausreinigen und Wäsche nach Hause zu nehmen. 8 Hirsch Str., nahe Leavitt Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Sogleich eintreten. 465 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 oder 15 Jahren, für leichte Hausarbeit. Empfehlungen. 1013 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie. 129 Edgemont Ave. dsja

Verlangt: Lunchköchin. Muß Küche selbstständig führen können. Adr. B. C., 98, Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4308 State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4. 644 N. Clark Str., Office.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen, das gut kochen kann. Guter Lohn. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 268 Fremont Str.

Verlangt: Ein israelitisches junges Mädchen bei einer einzelnen Person. 1117 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 161 Wells Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 159 Wells Str., oben.

Verlangt: Mädchen von 16—18 Jahren für Haushalt. 1489 Noble Ave., 2. Flat. mdo

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. Bekommt guten Lohn. Nachzufragen 498 LaSalle Ave. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 1842 N. Clark Str. mdo

Verlangt: Ein tüchtiges wohl rekommandirtes Mädchen für zweite Arbeit. Referenzen verlangt.— 481 Ashland Boulevard. mdo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß mit Kindern Bescheid wissen. 636 Sedgwick Str. md

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3559 N. Clark Str. mdoir

Verlangt: Eine Frau, im Saloon und Boardinghaus zu helfen. 443 Root Str., Südseite, Nebst Wentworth Ave. Car. dmdfr

Verlangt: Mehrere Mädchen für Hausarbeit, zweite und Küchenarbeit. Herrschaften erhalten jederzeit gute Mädchen. 674 S. Halsted Str., Mrs. Mandel. 1mz1m

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1563 Lill Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Behandlung. 111 Evanston Ave., 3 Block von Clark Str. Limits. dmdo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein anständiges Mädchen, 16 Jahre alt, sucht eine Stelle für Hausarbeit. Adr. B. 115 Abendpost.

Gesucht: Frau wünscht Stelle als Hilfe im Restaurant. Helm, 746, 21. Str. drf

Hebamme wünscht Stelle in Privat-Hospital. — Kurz im Lande. — 461 Taylor Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Platz als Lunchköchin oder zum Haushalten. 796 Elston Ave.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer oder altem Herrn. Zu erfragen über dem Drugstore, 721 W. North Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau, 40 Jahre alt, sucht Stelle in kleinem Haushalt, außerhalb vorgezogen. 199 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. 535 N. Halsted Str., vorn, oben.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für nur $35, feines Rosenholz-Piano, an leichten Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittelfloor. 26felw

Nur $55 für ein schönes importirtes Upright Piano an leichten Abzahlungen. 682 Wells Str. 3mz1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Haus oder 8 Zimmer-Flat — nördlich von Center Str. Adr. L. Torpe, 160 North Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Einige Boarders. 1166, 13. Str.

Zu vermiethen: Großes heizbares Zimmer für 1 oder 2 Personen, bei Wittwe. 205 Chestnut Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers, aufgepaßt! Hinke, 88 Washington Str. — Grundgediegener Saloon (Nordseite), hochelegante Fixtures, hübsche Logenhalle, Klubzimmer, zwei ausgezeichnete Kegelbahnen, Meetingplatz von 14 prominenten Logen, hübsche Wohnung; Preis $3000; liberale Bedingungen; erlaube allergenaueste Inspektion. Verkaufsgrund: Erbschaftsangelegenheiten. Zufall! 25folw

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Property verkaufen oder vertauschen oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 1mz3doja,1m

Zu verkaufen: Ein gut bezahlendes Restaurant, wegen anderer Geschäfte. Adr. M. 187 Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: Erster Klasse Meatmarket an der Nordseite. Tägliche Einnahme $50. Billige Miethe. Preiswürdig. Rudowsky, 504 Ashland Block. dsja

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Stationerystore, verbunden mit Laundry-Office, an Wabash Ave., $250, werth $400. Rudowsky, 504 Ashland Block.

Zu verkaufen: Schöner Store, Bäckerei, Confectionery, Stationery, Zigarren, Tabak, Notions.— Adr. K. 265 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gute Milchroute. 636 Noble Ave. dfr

Zu verkaufen: Eine der besten Ham-Routen, gutes Pferd und Wagen, Buggy. Gute sichere Kundschaft. Kommt für Information. 1376 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Kleiner guter Meatmarket mit Wohnung, billig. Zu erfragen 106 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore mit Pferd und Wagen. 122 Menominee Str.

Zu verkaufen: Eine seit elf Jahren bestehende Zigarren-Fabrik. Gute Kundschaft und billige Miethe. Adr. J. 752 Abendpost. eija

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy- und Zigarrenstore, gegenüber zwei großen Schulen. Billig.— 1254 Diversey Ave. dsja

Zu verkaufen: Barber Shop, billig, 4 Stühle; gehe nach Klondike. 840 35. Str. 2mz1w

Saloon! Hinke, 88 Washington Str. — $400 Baarzahlung, schöner Platz (Clybourn Ave.), nagelneue Fixtures, Klubzimmer, mäßige Miethe. Verkaufsgrund: Anderes Geschäft. Reelle Sache 2mz1w

Zu verkaufen: Ein Boardinghaus, 13 Zimmer, 16 Boarder, billig. Verkauf wegen Krankheit. 221 W. 23. Str. dmdo

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Wirthschaften der Nordseite ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen; Lizens bis Mai; Gute Gelegenheit.— Näheres: G. H. Braans & Co., 79 Dearborn Str., Office 1020. 27folw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Guter Wurstpeddler als Partner gesucht. Kleines Kapital. Alles mit Dampf eingerichtet. Adr. J. 750 Abendpost. dfr

Partner verlangt: Gut renommirtes Geschäft, mit ständiger guter Kundschaft, sucht behufs großer Ausdehnung thätigen Theilhaber mit $500; unbedingte Sicherheit. T. W. 300, Abendpost.

Einem tüchtigen Setzer wird Gelegenheit geboten, sich mit zirka $3000 an einer großen täglichen Zeitung zu betheiligen. Auswärts. Hochrentables Geschäft. Adresse: K. K. 50, Abendpost. mdo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 200 State Str. 28aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok,midja6m

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Eugene Lange, Advokat, J. Larson, Mgr. — Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21lp*

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12okli

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 119 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 8felm

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lockbox 196, Chicago, Ill. 14felm

Deutsche Filzschuhe, passend für Klondike-Reisende fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Avenue. 19fe2w

Haben Sie Unannehmlichkeiten betreffs Miether oder Steuern, so wenden Sie sich vertrauensvoll nach Zimmer 43, 155—157 Washington Str. 23felm

Verlangt: 1000 Bäcker. 187 Washington Str., Samstag, den 5. März, Nachmittags 3 Uhr. mdo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alleinstehendes Mädchen, 26 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren, hat $850 Vermögen. Da sie immer in Stellung ist und keine Gelegenheit hat um Herrenbekanntschaft zu machen, so wünscht sie auf diesem Wege mit eine aufrichtigen Mann zwecks Heirath in Verbindung zu treten. — Würde auch nach Deutschland zurückkehren. Ausführliches ertheilt Geetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch: Häuslich erzogenes, einfaches Mädchen, 24 Jahre alt, angenehme Erscheinung, ausgezeichnete Köchin, $700 erspart, würde sich glücklich schätzen, die Frau eines besseren Arbeiters oder eines Geschäftsmannes zu werden. Adr. Amor, 538 Milwaukee Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde. Eigenthümer ist todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Eberhardt, 395 Wabash Ave. 24felm

Zu verkaufen oder zu vertauschen auf gutes Pferd und Buggy, Saloon mit Stock, werth $150, Adr. N. E. 311 Abendpost.

Verloren: Liver and tan Dachshund, genannt Patsy, 10 Monate alt. $5 Belohnung. Keine Fragen gestellt. 414 S. Winchester Ave.

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde; für eine Schuld genommen. 751 Milwaukee Ave.

Bicycles, Nähmaschinen zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, eine wenig gebrauchte 8×10 Wolf, Sayer & Hiller Butcher Eisbox, sofort. Nachzufragen 4611 Ashland Ave.

Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops, sowie Pferde, Wagen, Geschirre. Billigster Platz in Chicago. Julius Bender, 903—909 und 908 N. Halsted Str. 26felw

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Jetzt ist es Zeit, sich Auskunft über Land zu verschaffen, um sich für das Frühjahr vorzubereiten.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die untenstehende Adresse, oder geht und spreche mit dem Vertreter der Firma, J. H. Koehler, welcher am Dienstag, den 15. März, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in seiner Chicago Office im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., für einen Tag zu sprechen sein wird.

Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 4mz,ddalm

Zu verkaufen: Preis nur $300, Lot an Chicago und Hamlin Ave. Schreibt für meine Liste billiger Lotten. Harry Greenebaum, 84 Washington Str.

Was haben Sie in Tausch für eine 10 Zimmer Residenz, heißes Wasser, Heizung, Lot 50×180, in Lane Park. L. Torpe, 160 E. North Ave.

Billig zu verkaufen: Ein zweistöckiges Framehaus. Nachzufragen Südost-Ecke Larrabee und North Ave., im Basement.

Ich habe eine Lot, 43 bei 150, an Irving Park Blvd., nahe Ashland Ave., welche ich für ein zweistöckiges Frame-Gebäude auf der Nordseite umtauschen möchte. A. Torpe, 160 E. North Ave.

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dsja*

Zu verkaufen: Billig, ein zahlendes 3stöckiges Haus, ausgelegt für 6 Familien, auf der Südseite. Gute Miethsnachbarschaft. Adr. A. 52 Abendpost. 17felm

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten Uhren und Schmucksachen aller Art.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.

Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. C. E. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27a*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 54. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27mali

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu niedrigen Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co. 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddia*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 624 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 25ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jli

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15n*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str. Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 5 Prozent. Chas. H. Fleischer u. Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fdd*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Ohne Kommission Geld zu verleihen an Grundeigenthum, von 4 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str. ddja

Zu verleihen: $250,000 auf Grundeigenthum, zu 4½ Prozent Zinsen. K. Smith, 90 LaSalle Str. 18feddjalm

Ich habe $800 Privatgeld zu verleihen. Chas. L. Rajoth, 780—782 Herndon Str., zwischen Otto u. School Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke, Rechtsanwalt und Notar. 95 Dearborn Str.

Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28no*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt Prof. E. Habrecht, 413 E. North Av., Flat 2. 2mz1n

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen, 909 Milwaukee Ave. 26fe*

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal. 16a,ddja*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 103 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer bei einer alleinstehenden Frau. Adr. S. 223 Abendpost.

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„In dem Sinne, wie Sie es meinen, nicht. Sie besucht allerdings das Theater ziemlich regelmäßig, sie ladet auch die ersten Künstler und Künstlerinnen zu ihren kleinen Festen ein, aber weiter kümmert sie sich nicht um das leichtlebige Völkchen, sie mag wohl an den Erfahrungen genug haben, die sie früher mit ihm machen mußte.“

„Und ich fürchte, Du wirst auch Deine Erfahrungen machen,“ sagte Verena mit scharfer Betonung; „die Baronin kann noch heute die einstige Schauspielerin nicht verleugnen.“

„Unsinn!“ brummte ihr Bruder, indem er sich erhob, um das Handgepäck herunter zu holen, „die Baronin Raven ist nach meiner Ueberzeugung nie das gewesen, was Du eine Schauspielerin zu nennen beliebst. Wir sind in unserer Heimath, Herr Baron.“

„Und wo kann ich Sie finden, wenn ich wieder mit Ihnen zusammentreffen möchte?“ fragte Baron von Bergau, der jetzt auch sein Gepäck zusammensuchte.

„Im Cafe Schiller bin ich jeden Mittag zwischen zwölf und ein Uhr.“ Uhr.“

„Papa wird hoffentlich die Equipage geschickt haben,“ sagte Verena besorgt.

„Jedenfalls,“ erwiderte Konstanze, das Köpfchen stolz zurückwerfend, „Papa klagt ja immer darüber, daß die Pferde nicht genügend beschäftigt werden.“

Der Zug hielt, Lutter stieg flüchtig grüßend aus und verschwand gleich darauf in der Menge.

Der Baron half den Damen aus dem Koupe und trug ihnen einen Theil ihres Gepäcks zum Wagen, wo er Abschied von ihnen nahm, dann kehrte er, nachdem er zuvor noch einen Kutscher engagirt hatte, auf den Perron zurück, um sein eigenes Gepäck in Empfang zu nehmen.

Hier trat ihm Paul Lutter wieder entgegen, auch er hatte einen kleinen Koffer mitgebracht, den er eben einem Gepäckträger übergeben wollte.

Er wollte ruhig vorbeigehen, der Baron blieb stehen.

„Bitte, ein Wort!“ sagte er in herablassendem Tone. „Wir mögen drüben Kameraden gewesen sein, insofern wenigstens, als wir Schicksalsgenossen waren, hier, in der Heimath sind wir es nicht mehr, Sie werden das einsehen.“

„Gewiß, Herr Baron,“ erwiderte Paul bitter, „der Mensch fängt ja hier erst beim Baron an, drüben —“

„Um so besser für Sie — adieu!“

Paul griff nicht an den Hut, sein zornglühender Blick folgte dem Edelmann, der rasch in die Gepäckhalle schritt, eine Verwünschung entrang sich leise seinen zuckenden Lippen.

„Wohin soll der Koffer gebracht werden, Herr?“ fragte der Gepäckträger.

Wie aus einem bösen Traum erwachend, fuhr Paul aus seinem Sinnen auf, er nannte den Namen und die Wohnung seines Vaters, dann verließ er langsam den Bahnhof.

2. Kapitel.

Dunkle Geschichten.

Der Abend dämmerte schon, als Paul vor dem Hause seiner Eltern stand.

Es war klein und unscheinbar wie alle Häuser, die an dieser Straße lagen, und nur die weißen Gardinen gaben ihm ein freundliches Aussehen, sie zeugten von der Sorgfalt und der Ordnungsliebe der Frau, die im Inneren dieses Hauses schaltete.

Dumpfe Hammerschläge schallten dem Heimkehrenden entgegen, als er auf den Flur trat; durch die offene Hofthüre blickte er in das Feuer, das im Hintergebäude auf dem Schmiedeherd brannte, er hörte, wie die rauhe heisere Stimme des Vaters dem Lehrling in barschem Tone einen Befehl gab — es war Alles noch so wie damals, als er dem Vaterhause den Rücken wandte, um draußen Reichthümer zu suchen.

Er öffnete leise eine Thüre und blieb auf der Schwelle des einfach aber traulich eingerichteten Stübchens stehen; einige Sekunden lang ruhte sein Blick voll inniger Liebe auf der alten Frau, die mit dem Strickstrumpf in den welken Händen am Fenster saß. Ihre gebeugte Haltung, ihr graues Haar und die tiefen Furchen in ihrem treuherzigen Antlitz ließen erkennen, daß Kummer und Sorge sie vor der Zeit gealtert hatten, und ein recht schwerer Kummer mußte noch jetzt ihre Seele bedrücken, das bekundete der tiefe Seufzer, mit dem sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen wollte.

„Mutter, liebe Mutter!“ sagte Paul leise.

Sie blickte auf, der Strumpf entfiel ihren zitternden Händen, und mit einem Freudenruf breitete sie die Arme aus, die gleich darauf den geliebten Sohn so fest umschlangen, als ob sie ihn nie wieder lassen wollten.

„Endlich!“ sagte sie mit bebender Stimme, und Thränen flossen unaufhaltsam über ihre Wangen. „Mein lieber, lieber Paul, jetzt habe ich Dich wieder, nun darfst Du mich nicht mehr verlassen, wenn Du nicht Deiner armen Mutter das Herz brechen willst. Tag und Nacht hat es mich nach diesem Wiedersehen verlangt, und seitdem Du uns schriebst, daß Du kommen würdest, fand ich keine Ruhe mehr., Der arme Konrad! Ich kann's noch immer nicht glauben.“

„Ja, der arme Konrad!“ wiederholte Paul, mit der Hand über die Augen fahrend, die auch ihm feucht geworden waren. „Wir müssen uns trösten mit dem Gedanken, daß es so in Gottes Rath beschlossen war, und meine Liebe soll sich verdoppeln, um Dir den verlorenen Sohn zu ersetzen.“

Sie schlang noch einmal die Arme um ihn und küßte ihn, dann öffnete sie das Fenster, das auf den Hof hinausführte.

„Peter!“ rief sie.

Noch ein schwerer Schlag dröhnte aus dem Hintergebäude herüber, dann schwieg plötzlich der Lärm der Arbeit und die gedrungene Gestalt des Schlossermeisters schritt über den Hof auf das Vorderhaus zu.

Auch sein Haar war schon ergraut, auch aus seinem rußigen Gesicht sprach tiefer Seelenschmerz, jetzt aber glitt es wie Sonnenschein über dieses Antlitz, als er sich so plötzlich dem Sohne gegenübersah.

„Grüß' Dich Gott in der Heimath!“ rief er, ihm die schwieligen Hände reichend. „Ich hoffe, Du kehrst zurück, wie Du gegangen bist, als ein tüchtiger, ehrlicher Mensch, der dem redlichen Handwerk nicht abhold geworden ist.“

„Ich werd's Dir schon morgen zeigen, daß ich noch arbeiten kann und will,“ erwiderte Paul, ihm voll in die klaren Augen schauend, „hat das Herz auch drüben einen Stoß erhalten, Kopf und Arme sind gesund geblieben.“

„Wäret Ihr meinem Rathe gefolgt und zu Hause geblieben —“

„Sag' das nicht, Vater, das Fieber hatte uns einmal ergriffen, wir mußten hinüber, und Alles wäre gut gewesen, wenn nur unser armer Konrad noch lebte!“

Der Meister hatte das schwarze Sammtkäppchen abgenommen, er hielt es zwischen den Händen und blickte eine Weile finster vor sich hin.

„Sag' mir's noch einmal, daß er schuldlos war,“ brach er endlich das Schweigen, „ich kann mir nicht denken, daß man einen völlig schuldlosen Menschen so mir nichts, Dir nichts verurtheilen und hinrichten darf. Aus Deinem Briefe bin ich auch nicht so ganz klug geworden, ich werd's leichter und besser verstehen, wenn Du mir die ganze Geschichte erzählst, und das jetzt gleich, es hat mir schon zu lange schwer auf der Seele gelegen.“

„So wahr ein Gott über uns ist, Vater, Konrad war schuldlos!“ sagte Paul, die Hand wie zum Schwur erhebend, „es war mir schrecklich, daß ich das mußte, und dennoch das Entsetzliche geschehen lassen mußte.“

In den Augen des Schlossermeisters blitzte es freudig auf, er drückte mit sanfter Gewalt seinen Sohn in den altertümlichen Lehnstuhl, in dem er selbst seinen Mittagsschlaf zu halten pflegte.

„Aus unseren früheren Briefen werdet Ihr wissen, daß es uns anfangs ziemlich schlecht erging,“ nahm Paul das Wort, „wir fanden nur wenig Gold, mit schwerer, anstrengender Arbeit verdienten wir kaum so viel, daß wir das Leben fristen konnten. Dazu hatten wir mit den Feindseligkeiten der übrigen Goldgräber zu kämpfen, und die Unkenntniß der englischen Sprache zu kämpfen, und die Unkenntniß der englischen Sprache bereitete uns auch Hindernisse, an die wir früher nicht gedacht. Aber der erste Schritt war einmal geschehen, jetzt mußten wir auch ausharren, und gerade Konrad war's, der trotz seines schwachen, gebrechlichen Körpers nach jeder Enttäuschung wieder mit neuem Muth die Arbeit begann. Wir wurden allmählich mit der Sprache vertraut und fanden endlich auch einen Platz, auf dem wir mit günstigem Erfolg arbeiten konnten. Wir waren da allerdings von dem Auswurf aller Nationen umgeben, aber daran gewöhnt man sich rasch, man muß sich nur diese Leute drei Schritte vom Leibe halten. Sie machten allerdings Versuche genug, mit uns im Guten oder im Bösen anzubinden, aber die derben und beißenden Bemerkungen Konrad's scheuchten sie zurück, und so lebten wir still für uns. Ein Hundeleben war's freilich, Ihr werdet's zugeben müssen, wenn ich Euch später einmal das näher beschreibe, aber wir ertrugen's geduldig, sahen wir doch mit jedem Tage unsere Ersparnisse sich mehren. Sobald unser Vermögen die von uns festgesetzte Höhe erreicht hatte, wollten wir heimkehren, das war von Anfang an beschlossen. Neben unserem Zelt lag das Zelt eines Irländers, eines rohen Burschen, der für sich allein hauste, und dem Jeder aus dem Wege ging. Master Patrick, wie er genannt wurde, hatte eine Mine entdeckt, die ihm reiche Ausbeute lieferte und unerschöpflich zu sein schien. Er wurde darum beneidet und angefeindet, man behauptete, in seinem Zelt müßten unermeßliche Schätze liegen, und mehrmals war schon der Versuch gemacht worden, ihn zu berauben, aber diese Versuche hatte er bisher stets zu vereiteln gewußt. Wenn die Agenten kamen, die das Gold aufkauften und dafür gutes englisches Papiergeld zahlten, war Patrick stets unter den Verkäufern, nie sah man ihn betrunken oder am Spieltisch, wo so mancher Goldgräber den Gewinn einer ganzen Woche in wenigen Minuten vergeudete. Er hütete seinen Schatz mit Argusaugen, Niemand durfte sein Zelt betreten, das er dicht neben dem Loch in dem er arbeitete, aufgeschlagen hatte. Wie gesagt, er war ein roher Patron, und sein Benehmen uns gegenüber konnte uns wahrhaftig nicht veranlassen, freundlich und höflich gegen ihn zu sein. Einmal war es zwischen ihm und Konrad zu heftigem Streit gekommen, Patrick reklamirte eine Schaufel, die unser Eigenthum war, er kam mit seiner Forderung nicht durch, und daß er seitdem uns haßte, war allgemein bekannt. Was lag uns daran! Die Gesellschaft, in der wir lebten, wechselte fast jeden Tag; die, welche keine Geduld hatten oder ihre Gruben erschöpft sahen, brachen ihre Zelte ab und wanderten weiter, dafür kamen wieder andere Personen, die auf unserem Platze ihr Glück versuchen wollten. Da lernte man Keinen gründlich kennen, es war unmöglich, wenn man's auch gewollt hätte, jeden Tag sah man neue Gesichter. Unsere Mine war nun auch erschöpft, wir hatten schon eine ganze Woche vergeblich gearbeitet und nichts mehr gefunden, und da wir noch nicht genug besaßen, so entschlossen wir uns kurz, unser Glück noch einmal an einem anderen Platz zu versuchen. Es sollte der letzte Versuch sein, wie er auch ausfallen mochte, nach ihm wollten wir die Heimreise antreten. Wir hatten alle Vorbereitungen getroffen, am nächsten Morgen wollten wir aufbrechen. Und in der Nacht, die diesem Morgen vorherging, wurde der Irländer Patrick ermordet.“

Paul machte eine Pause und griff nach seinem Humpen, mit zitternder Hand führte er ihn zum Munde, und als er getrunken hatte, strich er tief aufathmend über seine Stirne, die finstere Schatten umwölkten.

„Wir hatten unser Zelt abgebrochen und den kleinen Karren bereits mit unseren Geräthschaften beladen, als der Mord entdeckt wurde,“ fuhr er mit bebender Stimme fort, „man fand den Irländer erdrosselt in seinem Zelt, er war über Nacht ermordet und beraubt. Richtete sich nun gleich ein Verdacht gegen uns, weil wir die nächsten Nachbarn des Ermordeten gewesen waren, oder wollte man für alle Fälle sicher gehen — genug, wir wurden umzingelt und an der Abreise verhindert. Während wir noch gegen diesen Gewaltakt protestirten, hatten Andere das Zelt des Ermordeten durchsucht und dort Fußspuren gefunden, die erkennen ließen, daß der Mörder einen Klumpfuß haben mußte. Diese Spuren führten von der Mordstätte bis zu unserem Zelt, und jetzt fand man auch noch neben unserem Zelt eine dünne starke Schnur, von der man sofort behauptete, mit ihr sei die Mordthat verübt worden. Konrad's körperliches Gebrechen, sein Klumpfuß, lenkte den Verdacht auf ihn, obwohl sonst jeglicher Anhalt für einen solchen fehlte, und — wie ich nochmals betheure — fehlen mußte. Konrad aber hatte eben manche Feinde, und man erinnerte sich jetzt auch seines früheren Streites mit dem Ermordeten. Im Nu hatten ein Dutzend Fäuste ihn ergriffen, selbst der Umstand, daß wir im Begriff gewesen waren, den Ort zu verlassen, mußte jetzt als Beweis gegen ihn dienen. Vergebens bemühte ich mich, ihn aus den Händen dieser rohen Burschen zu befreien, man hörte nicht auf meine Bitten und Vorstellungen, man schrie mir zu, auch ich sei verdächtig, und als ich forderte, der Gefangene solle unter sicherer Bedeckung vor den Richter geführt werden, warf man mir vor, ich wolle mit dem geraubten Gelde den Richter zu bestechen suchen. Erbittert und der Verzweiflung nahe hielt ich es unter diesen Verhältnissen für das Beste, den Richter aufzusuchen und seinen Schutz für meinen Bruder anzurufen, aber kaum hatte ich der Menge den Rücken gewandt, als sie aus ihrer Mitte einen Richter und zwölf Geschworene wählte, die nach einer Berathung von zehn Minuten den Gefangenen schuldig erklärten. Fünf Minuten später war das Urtheil dieses Lynchgerichtes schon vollstreckt — ich fand bei meiner Rückkehr nur noch eine Leiche, und man machte Miene, auch mich zu ergreifen und mit mir in derselben Weise zu verfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Küchenzettel-Bereicherung.

Der amerikanische Küchenzettel hat Aussicht, noch vor Abschluß des Jahrhunderts um ein neues reguläres Gericht von Californien her bereichert zu werden, und es sei zum Trost für die Vegetarianer sogleich hinzugefügt, daß dieses Gericht kein thierisches ist. Dasselbe wächst im Stillen Ocean und ist kein anderes, als Seegras, das heißt, gewisse Gattungen dieser großen Pflanzenfamilie, welche bereits in mehreren anderen Beziehungen hoch geschätzt wird.

Eigentlich bildet die Einbürgerung dieser Salzwasser-Gebilde auf die Tafel von Feinschmeckern einen neuen Triumph — chinesischer Civilisation. Denn die Himmelssöhne pflegen in ihrer Heimath schon lange, Seekraut zu trocknen, es in dünne runde Kuchen zu pressen, welche dann in Wasser gelegt und gekocht werden. Dabei werden diese Ocean-Kuchen recht weich und gehen dermaßen auf, daß sie ungefähr dreimal so großen Umfang haben, wie vor dem Kochen. Sie werden von den Chinesen entweder für sich allein gegessen oder zusammen mit Huhn- oder sonstigem Fleisch aufgetragen. Auch die Japaner geben sich mit Seekraut als Speise-Artikel ab, aber mehr, um es weiterzuverkaufen. In sonstigen Weltwinkeln wird ebenfalls da und dort Seegras genossen, aber gewöhnlich von ganz armen Leuten zum Schutz vor dem Verhungern; sogar in völlig rohem Zustand muß es dafür herhalten, oder auch, es wird in kochendes Wasser geworfen, aber sofort wieder herausgenommen und verspeist. Jetzige oder frühere Bewohner einiger irländischen und schottischen Küstengegenden wissen davon zu erzählen.

Bei der bevorstehenden Einverleibung von Seegras in die Küchen-Civilisation unseres Landes handelt es sich jedoch um etwas Anderes. Das Seegras soll, wie schon angedeutet, als Lecker-Gericht dienen, nicht zum Vollstopfen des Magens nach einem großen Tagewerk, sondern als gaumen-erfreuende Begleitspeise, hauptsächlich als feiner Salat.

Unsere Californier und die Touristen, welche in diesen Staat kommen, haben stets die verschiedenen Gattungen Algen des Stillen Oceans vom Standpunkt der Bewunderung des Schönen besonders geschätzt. Nehmen doch gar viele Besucher der Pacificküste ein Album mit gepreßten Seekräutern mit. Auch für allerhand praktische Zwecke sind dieselben längst als werthvoll anerkannt. Aber als Nahrungs- oder gar Genuß-Artikel ist das Seekraut ein Fremdling für die westliche Culturwelt.

Was nun den Nahrungswerth des Seekrautes anbelangt, so haben unsere Nahrungsmittel-Chemiker festgestellt, daß derselbe verhältnißmäßig gering ist. Doch dies trifft ja z. B. auch auf die Kartoffel zu und hat nicht verhindern können, daß dieselbe eine so ungeheure Popularität erlangt hat! Andererseits soll sich der Gaumen in das, etwas scharfe Aroma des gallertartigen Stoffs förmlich verlieben können. Meistens muß allerdings diese Liebe allmälig kommen, wie bei Austern und Oliven auch, und in manchen californischen Kreisen hegt man bereits hochfliegende Hoffnungen auf eine ungeheure Verbreitung des Pacific-Unkraut-Salats und dementsprechend auch auf ein großartiges Geschäft mit diesem Artikel, auf dem amerikanischen und weiterhin auch auf dem Weltmarkt. Jedenfalls könnten wir in naher Zukunft das Seekraut neben Froschkraut, Sperlingszungen u. s. w. auf den Speisekarten aller unserer bedeutenden Restaurationen finden.

Einen Nachtheil hat diese Leckerspeise allerdings, und denselben theilt sie mit so vielen anderen Feinschmecker-Gerichten: nämlich daß sie schwer verdaulich ist. Das gibt auch Dr. William A. Setchell, Professor an der „University of California“ und großer wissenschaftlicher Kenner von Seekräutern, bereitwillig zu. Prof. Setchell hat, zusammen mit seinem Assistenten C. P. Nott, 80 verschiedene Gattungen Seekraut untersucht, darunter auch diejenige, welche vorzugsweise zur Herstellung von Jodin benutzt wird.

Von besonderer Bedeutung in vorliegender Hinsicht scheint aber die Gattung zu sein, welche unter dem wissenschaftlichen Namen „Fucus vesiculosus“ bekannt ist, und von der man erwartet, daß sie einen hohen Ehrenrang auf dem amerikanischen Küchenzettel einnehmen werde, — nicht blos als Gaumenschmaus im Allgemeinen, sondern auch als neues Heilmittel für die Fettleibigkeit. Es wimmelt bekanntlich bei uns von Fettleibigkeits-Mittelchen; sollte aber dieses Kraut das Zeugniß rechtfertigen, das ihm einer unserer Algen-Kenner ertheilt, so wird Niemand behaupten, daß dieses, vom Meeresgott gesandte Mittel keinen Platz mehr auszufüllen habe. Manche sehen es im Geiste schon kommen, daß die schwunghaftesten Geschäfte mit „Seekraut-Entfettungskur“ gemacht werden, und schließlich am Ende gar sich ein „Trust“ für diesen Artikel bildet!

— Im letzten Jahre sind in London 3500 Feuersbrünste vorgekommen. Davon werden 168 als Großfeuer und die übrigen 3332 als Kleinfeuer bezeichnet. Bei 71 Feuersbrünsten war ein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Im Ganzen sind im vergangenen Jahre 87 Personen in den Flammen umgekommen.

Nationalpark von Versteinerungen.

Wenn möglich, soll noch vor Ablauf des Winters mit Hilfe unseres Congresses ein neuer Nationalpark geschaffen werden, der zwar nicht der bedeutendste, aber in mancher Beziehung der merkwürdigste von allen sein würde.

Ein Landstück im Territorium Arizona nämlich, welches den berühmten versteinerten Wald enthält, soll für Nationalpark-Zwecke reservirt werden. Mehr als einmal schon haben das Geologische Vermessungs-Amt, das Smithson'sche Institut und verschiedene gelehrte Vereinigungen eine solche Maßnahme empfohlen.

Die betreffende Stätte liegt in den sogenannten bösen Ländereien Arizonas, ungefähr 15 Meilen von Holbrook, und eigentlich handelt es sich nicht um einen versteinerten Wald, sondern um drei, welche aber nahe beisammen liegen, und deren Ausdehnung nicht mehr als 100 Acres beträgt. Die versteinerten Bäume liegen in Lehm-Formationen, über denen sich einige geologische Bildungen aus neuerer Zeit befinden. Manche der Baumstumpfen sind 100 und mehr Fuß lang; keiner der Bäume steht noch aufrecht, manche ragen aber am einen oder anderen Ende mehrere Fuß in die Höhe. Diese Versteinerungen weisen prachtvolle Flächen und alle Farben des Chalcedon (der bekannten Gattung der Agat-Steine) auf. Alle Formen der Rinde und anderer Baumtheile sind vollkommen erhalten. Offenbar ist die Versteinerung durch eine mit Kiesel vermischte Flüssigkeit erfolgt, welche an den Bäumen dahinfloß, nachdem sie durch den Lehm hindurchgesickert war. Sämmtliche Bäume gehören einer alten, ausgestorbenen Flora an. Uebrigens darf man sich über den Lehm keine irrige Vorstellung machen; es ist eine Art schwarzer Adoben-Lehm. Da und dort bildet derselbe Höhenrücken, und an einer Stelle ist eine tiefe Schlucht zu bemerken, über welche einer der versteinerten Bäume, der besonders vollkommen erhalten ist, eine Art natürlicher Brücke bildet.

Es gibt wohl nirgends sonst in unserem Lande Versteinerungen, welche, im Ganzen betrachtet, in solchem Maße der fürsorglichen Erhaltung werth wären, wie diese versteinerten Wälder. Bereits hat die Zunahme der Bevölkerung und des Verkehrs in den umgebenden Regionen bedenklichen Schaden in diesem Steinwald-Complex verursacht, und man glaubt in Kennerkreisen, daß es hohe Zeit sei, etwas für seine fernere Beschützung zu thun.

Interessant ist noch die Thatsache, daß die Rothhäute in Arizona und New Mexico eine große Vorliebe für die Aufbewahrung von Stücken versteinerten Holzes haben. In dem Moqui-Dorfe Welpi ist eine solche Versteinerung in einem Schrein zu sehen, welcher dem Erdengott geweiht ist, und auch anderwärts werden die Versteinerungen vielfach von den Indianern in hohen Ehren gehalten.

— Protest. — A. (dem der Gerichtsvollzieher sein Rad pfänden will): „Gestatten Sie, das geht nicht an, das Rad ist meine ärztlicherseits verordnete Medizin!“

Verschiedenes.

— Geänderte Meinung. — Arbeiter (der das große Los gewonnen): „Es muß auch Reiche geben, es können nicht alle arm sein!“

— Kasernenhofblüthen. — Unteroffizier: „Na, ihr Kerle, ihr seid wirklich alle zum verwechseln ähnlich; einer ist so dumm wie der andere!“

— Eine grammatikalische Aufklärung. — Knabe (zum Vater, der mit ihm Abends in der Stadt spazieren geht): „Vater, dö Gas brennt aber schlecht!“ — Vater: „Dummer Bua, man sagt net dö Gas, sondern das Gas. Dö Gas is a Gas, dö a Milli gibt, das Gas is dö Gas, dös Liacht gibt. Verstehst?“

Aus Cienega's dunklen Tagen.

Die grauenhaften Geschichten aus Kansas und Niemandsland, welche sich an den Namen „Bender" knüpfen, sind seinerzeit beinahe durch die ganze civilisirte Welt gedrungen und leben noch jetzt gelegentlich auf. Ein theilweise noch sensationelleres Seitenstück hierzu aber hat das Territorium Arizona aufzuweisen.

Wer sich noch an die siebziger Jahre in Arizona zurückerinnern kann, dem ist auch die blutige Geschichte von Cienega unverlöschlich in's Gedächtniß geschrieben. Dieses Cienega war einst das „Hauptquartier" einer kleinen, aber sehr desperaten Bande von Halsabschneidern im verwegensten Sinne des Wortes (meistens Angestellten der Postkutschen-Gesellschaft), welche sich als biedere Gastwirthe gerirten, aber zugleich ein Geschäft daraus machten, Reisende wegen ihres Geldes zu ermorden und die Leichen an geheimer Stätte verschwinden zu lassen, in mindestens ebenso grauenhaftem Maße, wie man dies von der Bender-Familie erzählt, und mit der Zeit ihre unheimliche lichtscheue Thätigkeit auch nach außen hin ausdehnten und viele Raub- und Mordanfälle verübten. Außerdem aber war Cienega die wichtigste Station zwischen Tucson und Silver City an der alten Butterfield'schen Omnibus-Route von El Paso nach San Diego.

Wohl niemals werden die Geheimnisse von Cienega völlig aufgeklärt werden! Mord- und Raubthaten und Wegelagereien folgten einander so rasch auf dem Fuße, daß die Behörden gar nicht zu Athem kamen, und es nie zur behördlichen Verfolgung der wirklichen Missethäter gekommen ist. Besonders viel machte der Raub von $75,000 zwischen El Paso und San Diego von sich reden. Das waren Gelder des Bundes-Zahlmeisters, und sie wurden unter besonderer Obhut von 3 Mann transportirt. Bald nachdem man an der Station Cienega vorüber war, wurde die ganze Escorte ermordet, und das Geld hat man niemals wiedergesehen.

Es dauerte erstaunlich lange, bis man von Weitem auf die wichtige Vermuthung bezüglich der wahren Urheber aller dieser Greuelthaten gelangte. Bald verbreitete sich indeß das Gerücht, daß Amerikaner, die als Apachen verkleidet gewesen seien, das letztgenannte Verbrechen begangen hätten. Thatsächlich wurden die meisten Verbrechen der Bande den Apachen-Indianern zur Last gelegt, soweit es Verbrechen außer Hause waren; die verschwundenen Herbergsgäste aber blieben einfach verschollen, wie so viele Andere in Grenzgegenden—und sogar in Großstädten! Die Wahrheit kam erst an den Tag, als ein furchtbares Gericht über die Bande hereinbrach, — ein Gericht, mit welchem die Heilige Hermandad nichts zu thun hatte, sondern die Rothhäute, denen alle jene Unthaten zugeschrieben worden waren.

Sehr geheuer war die Gegend überhaupt nicht, und vielleicht hätte jene Bande, besonders nach dem erwähnten großen Raub, diesen heißen Boden verlassen und alle ihre geraubten Schätze mitgenommen, wenn sie dies hätte wagen dürfen. Ohne Zweifel wurde das geraubte Eigenthum größtentheils vergraben, und auf eine günstige Gelegenheit zum Verlassen des Landes gewartet. Aber ehe diese kam, und während noch die Erinnerung an den blutigen Postkutschen-Raub frisch war, nahte das schreckliche Verhängniß!

In einer dunklen Nacht des Spätjahres 1873 versammelten sich die Apachen in aller Stille auf den umgebenden Hügeln, und bei Tagesgrauen fielen sie mit Kriegsgeschrei über die Station her und metzelten die kleine Bande vollständig nieder. Wenn irgend einer der Kerle mit dem Leben davongekommen ist, so hat man wenigstens nie etwas davon erfahren, und wahrscheinlich ist es jedenfalls nicht.

Auf einer kleinen Höhe hinter der Station erheben sich 18 unbekannte Grabhügel, die jedoch nur durch eine einzige Grabsäule bezeichnet sind, welche das Werk der Rächer verewigt. Großes Bedauern fand das Schicksal der Banditen nicht. Hatte man sich doch schon allerlei über sie zugemunkelt, und auf dem Schauplatz der Metzelei fand man bestimmte Anhaltspunkte für das Treiben der Massacrirten und entdeckte auch, daß dieselben sich Moccasins und andere indianische Ausstattungs-Gegenstände zum Betrieb ihres Raubmord-Handwerkes angeschafft hatten. Aber die geraubten Schätze? die waren offenbar zu gut vergraben. Nie hat man eine Spur von ihnen entdecken können, — noch heute aber graben Metallsucher, wenn sie gerade nichts Besseres zu thun haben, gelegentlich nach diesen Schätzen, und vielleicht wird auch einmal der eine oder andere dieser Schatzgräber vom Glück begünstigt sein. Dann mag sich auch noch mehr Material zur Aufklärung der Geheimnisse von Cienega finden.

Aus egyptischen Schutthaufen.

Die Alterthumsforschung wird immer bescheidener in ihren Anforderungen. Sucht sie in Griechenland noch Königspaläste, Tempel und kostbare Marmorskulpturen zu finden, so begnügt sie sich in Egypten unter Umständen mit dem Durchsuchen der Schutthaufen antiker Städte und Dörfer. Was man dabei finden kann, lehrt der neueste Bericht des englischen Vereins zur Erforschung egyptischer Alterthümer, des Egypt Exploration Fund, dem wir auf Grund eines deutschen Referats Folgendes entnehmen. Der Verein hat durch den bekannten Papyrus-Finder Petrie die Ruinen der Stadt Oxyrynchos, die den Verkehr zwischen dem Nilthal und den Oasen vermittelte, erforschen lassen. Gefunden wurden die Reste einer Stadt und einer Nekropole mit ärmlichen Gräbern, in denen die Leichen theilweise Masken aus bemaltem Gips hatten, der aber zu Staub zerfiel bei Zutritt der Luft. Die Stadt selbst zeigt wenig zahlreiche und wenig interessante Hausruinen, nur wenige Steinbauten und verfallene Lehmmauern; der Inhalt der Häuser hat durch Grundwasser stark gelitten. Nur etwas fand man, nämlich eine Stelle, auf der im Alterthum Schutt abgeladen wurde. Solche Orte gab es natürlich in jeder Stadt, wo Berge von Abfällen aller Art, Scherben und Thongefäße, zerbrochene Geräthe und Waffen, zerrissene Kleidungsstücke, Lumpen, Unrath und Reste von zerrissenen Papyrus- und Pergament-Handschriften hingeworfen wurden. Interessant werden sie für uns durch die Papierfetzen. Denn sie stammen aus den Ortsarchiven, wo nicht nur öffentliche, sondern auch Privaturkunden jeder Art, also Testamente, Verträge und daneben auch wohl literarische Werke, die vielleicht eine kleine Gemeindebibliothek bildeten, aufbewahrt wurden und wo nach Ablauf bestimmter Zeiträume die alten Akten zu Makulatur gemacht, d. h. weggeworfen wurden. Man packte sie zu dem Zwecke in Körbe und schaffte sie auf den Schuttberg. Hier wurden sie bisweilen in Brand gesteckt, doch hat das Feuer meist nicht viel geschadet, weil es keine Luft hatte. Zuletzt warf man auch wohl noch Schutt darüber. Auf diese Weise haben sich die meisten unserer Papyrus-Urkunden erhalten, nur wenige hat man in Gräbern oder Häusern wiedergefunden. In Oxyrynchos nun haben sich sogar die Körbe erhalten, in die man die Makulatur gepackt hatte, und es sind aus ihnen außer mehreren Hunderttausenden einstweilen unbenutzbarer Fragmente etwa 2000 Aktenstücke in griechischer Sprache (daneben andere in arabischer, koptischer, ägyptischer und lateinischer Sprache) aus den sieben ersten nachchristlichen Jahrhunderten nach Oxford geschafft worden: „Vom kaiserlichen Edikt an bis zur gelegentlichen Notiz eines Bauern ist so gut wie alles vertreten, was überhaupt aufgeschrieben werden kann, Verträge, Miethkontrakte, Petitionen, Briefe, Testamente, Zahlungsbefehle, Rechnungen, Quittungen, Steuerlisten, Berichte über Gerichtsverhandlungen, Horoskope, magische Formeln, Gebete u. s. w." Ein besonderes Interesse erregen noch die Stücke literarischen Inhalts, darunter sind das erste Kapitel des Matthäus-Evangeliums, Stücke der Acta des Paulus und der Thekla, zahlreiche Fragmente von Homer-Handschriften, vom König Oedipus, des Sophokles, von lyrischen Dichtern, 50 Verse aus einer unbekannten Komödie, sechs Kapitel aus dem vierten Buche des Thucydides, Theile aus Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes u. a. m.

Alte deutsche Bankhäuser.

In Deutschland zählt man der „Köln. Volksztg." zufolge sieben Bankhäuser, die noch aus dem 17. Jahrhundert stammen; vier von diesen haben ihren Sitz in Frankfurt a. M., das einst der Mittelpunkt des zentraleuropäischen Geldverkehrs war; die Firmen D. u. J. de Neufville, das älteste deutsche Bankhaus (gegründet im Jahre 1607), Johann Mertens (1615), Johann Goll u. Söhne (1674) und Benjamin Metzler sel. Sohn u. Konsorten (1674). Mit Ausnahme der dritten dieser vier Firmen sind sie noch alle im Besitz von Nachkommen der Gründer. Die anderen noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bankfirmen sind die folgenden: Seb. Pichler sel. Erben in München (gegründet in 1634), Johann Alexander Krebs in Freiburg (gegründet 1666) und G. von Pachalys Enkel in Breslau (gegründet 1679). Von den im 18. Jahrhundert errichteten Bankgeschäften bestehen noch 86, und zwar 9 davon in Berlin, 7 in Hamburg, je 3 in Leipzig und Frankfurt a. M., je 2 in Köln, Breslau, Braunschweig, Elberfeld, Konstanz und Mannheim. Die bekanntesten unter diesen 86 sind die Firmen L. M. Bamberger in Berlin (errichtet 1750), Gebr. Bethman in Frankfurt a. M. (1748), Joh. David Herstatt in Köln (1720), Eichhorn u. Co. in Breslau (1728), von der Heydt-Kersten u. Söhne in Elberfeld (1764).

— Mädchenlogik. — Laura: „...Und glaubst Du, an Alfreds Seite glücklich zu werden?" — Rosa: „Gewiß; rathen mir ja doch alle meine Freundinnen von dieser Partie ab."